Oktober 2005 - No. 59 - 10. Jahrgang

Preis: 1 €uro

TIERRA Y LIBERTAD

www.gruppe-BASTA.de www.zapapres.de www.chiapas.ch www.cafe-libertad.de

Land und Freiheit # 59

Der Plan für die *Zapatistische Reise*

Worte von Subcomandante Marcos in der Vollversammlung der Anderen Kampagne am Freitag, 16. September 2005

Compañeros und Compañeras, gemäß unserer Tradition der Knappheit, informiere ich Sie wie die Unterstützungskampagne bei ihrem Abschluss an diesem 11. September geendet hat, zwei Monate nach unserem ersten Aufruf: 55 politische linke Organisationen haben sich angeschlossen, von anderthalb Monate waren es 30; 103 indigene Organisationen und indigene Völker aus Mexiko, und vor anderthalb Monate waren es 32; 162 soziale Organisationen und Bewegungen, und vor anderthalb Monate waren es 47; 453 Nichtregierungsorganisationen, Kollektive und Gruppen, und vor anderthalb Monate waren es 210; 1624 Individuen oder Einzelpersonen in Vertretung ihrer Familien, Nachbarschaftsviertel oder Gemeinden, und vor anderthalb Monate waren es 690.

Compañeros und Compañeras, heutzutage sind Modelle der Redekunst sehr angesagt: da gibt es zum Beispiel das Modell: "Was ist meine Schokoladenseite?" Wie Catherine Deneuve das sagt, le gauche - die Linke, und dann stellt sich jemand so hin und fängt an zu reden als ob er über das Gesagte wirklich nachdenken würde. Er geht auf Sendung mit präzisen Worte, und er macht lange Pausen, nicht weil er geistig minderbemittelt wäre, sondern weil das mehr Zeit vor der Kamera beansprucht: ich mache Pausen. Und er verwendet diese Technik, weil sich niemand die Morgenkonferenzen ansieht, also gibt es auch keine Werbung, die sie zwischen den Pausen einschalten könnten. Dann gibt es da auch die Methode Macht gegen Polemik: "Señor Subcomandante Marcos, was haben Sie zu Andrés Manuel López Obrador und derPRD zu sagen?" - "Nur das was mein kleiner Finger sagt." (der mittlere). Es gibt andere rhetorische Methoden, die ebenfalls sehr in Mode sind: "Meine Krone ist abgefallen und das ist mein Büstenhalter." ... es gibt das genealogische Modell: "Mein Papa hat mit beigebracht, dass jene die Mexiko lieben es ganz verkaufen, nicht nur stückweise." Dann gibt es das Modell Selbstherabwürdigung: "Ich bin mittel-mäßig, deshalb will ich Präsident sein."

Das sind im großen und ganzen Rednerstille, die von Imageberater empfohlen werden, und sie sind sehr teuer. Ich kann ihnen ein paar Phrasen ganz umsonst geben. Es gibt andere Methoden der Rhetorik. Da gibt es die Methode "Schließen Sie alle die Augen", und hier teilt sich das Publikum zwischen die Schlecht-denker, die sich die Geldbörsen schnappen, und die Gutdenker, die sagen: "Ich dachte schon Sie würden niemals fragen." ... Die Methode "Wir fassen uns jetzt alle an den Händen", und dann beginnt die Person neben einem nach Luft zu schnappen und mit den Augen zu rollen, "Was ist los, Compañero, Compañera?" - "Das ist nicht meine Hand". Dann gibt es da den Wortwitz "Compañeros und Compañeras, bitte seinen Sie vorsichtig, wir befinden uns in einem Loch." Dann gibt es da die Techniken, die wir in den Vorbereitungstreffen gelernt haben, wo jemand damit anfängt zu sagen: "Ich werde mich kurz fassen", und eine halbe Stunde später versteht man weshalb. Dann ist da noch die Methode der didaktischen Hilfe: "Eins, zwei, drei, vier ... abstimmen."

Dann gibt es da auch die Methode die oben sehr oft verwendet wird, die eine mit dem mahnend erhobenen Zeigefinger: "Verehrtes Bundeskongress...", ich werde nicht sagen wer das tut, weil ... Dann gibt es ein anderes, das auch oft verwendet wird: er ist tief gebeugt, weil er das Gewicht der

Declaración 6 de la Selva Lacandona

Fortsetzung ☞Seite 8

Reisender Nr. 1

Inhaltsverzeichnis

Editorial

Die EZLN hat mit der »Anderen Kampagne« eine weitere (vorerst) nationale Karte gezogen - allerdings weiß niemand, wie sie stechen soll. Es klingt sehr progressiv, eine neue mexikanische Verfassung zu fordern. Ohne allerdings zu sagen, wie sie durchgesetzt werden soll, wenn nicht per Wahlen und auch nicht über einen gewaltsamen Umsturz, eine neue zapatistische Revolution.

Der wichtigste Punkt bei der Eröffnung der Versammlung mit den politischen Organisationen durch Marcos war die beanspruchte Definitionsmacht, die sich die EZLN zu eigen gemacht hat, was "links" ist. Eigentlich sympathisch, die PRD und damit auch so eine populistische Kreatur wie die neue deutsche "Linkspartei.PDS" als rechte Partei zu entlarven, sie beide als Heuchler, Lügner und Demagogen zu denunzieren. Aber reicht das? Zitat: "*Lassen Sie mich Ihnen versichern: wir werden die Sechste Erklärung erfüllen, auch wenn wir es alleine tun, und niemand mit uns arbeiten möchte. Wir werden ein Schild aufstellen, mit der Aufschrift: ‚Schneide Hängemattenschnüre, rupfe Hühnchen.'*"

Und: "*Wenn wir nichts tun, wird es keine Rolle mehr spielen, ob Sie Trotzkisten sind oder Maoisten, es wird kein Programm mehr geben.*" - "*Die andere klare Definition der Sexta ist, dass wir denken, dass eine Alternative für den Wandel in Mexiko gegen den Neoliberalismus nur von der Linken ausgehen kann.*"

Nun, da die mexikanische Linke und radikale Linke derzeit keinerlei Perspektive zu entfalten in der Lage war, wurde die »Andere Kampagne« sehr bereitwillig aufgegriffen, 773 Organisationen haben sich ihr angeschlossen; die EZLN muß also nicht alleine weiter kämpfen. Aber wie soll die »Andere Kampagne« erfolgreich sein, *"ohne daß ein Schuß fällt"*?

Marcos erklärte für die EZLN ganz deutlich: *"Bei der »Anderen Kampagne« geht es nicht darum, eine Methode für die Transformation der Gesellschaft zu postulieren - darüber sind Sie sich im klaren."*

Auch eine weiße Wahl-Verweigerung, die José Saramago ansprach, wenn plötzlich 83% ungültig wählen würden bzw. einfach nicht mehr zu Wahl gingen, was wäre dann? So eine Delegitimation des politischen System wäre "*fast* wie eine Revolution" (Saramago, siehe *Seite 7*).

Aber eben nur *fast* ...

Aber auch diesen Weg verneinte *Marcos* bei der Eröffnung des dritten Dialogs mit sozialen Organisationen am 20. August, es gehe bei der »Anderen Kampagne« weder um Abstencionismo oder die Wahl der einen oder anderen Partei. Es sei ihnen egal! Noch besser, aber wie soll es dann klappen, die Widerstände sind ja klar bekannt - es wird mit Mord und Totschlag gerechnet gegen[ber den yapatistischen Reisenden.

Hoffen wir, daß diese neue Idee der EZLN von den anderen politischen Gruppen, den indigenen und den Arbeiter- und Bauern-Organisationen ebenfalls als eine Chance begriffen wird, und die mexikanischen Zustände zum Tanzen gebracht werden!

Unsere Parole lautet weiterhin: ***¡Tierra y Libertad!*** Deshalb unser verstärkter Hinweis auf die libertär-anarchistischen Wurzeln der Mexikanischen Revolution und die Ideen von Flores Magón auch wieder in dieser Ausgabe. Unsere konkreten Vorschläge: durch *direkte Aktionen,* durch Generalstreiks, durch zivilen Ungehorsam, durch einen aktiven indigen-bäuerlich-proletarischen Widerstand das System zu Fall bringen!

Viel Spaß beim Lesen, Nachdenken und Diskutieren, compañer@s!

fm - **CLK** ❒

„Wir müssen vor Augen haben, dass keine Regierung, so ehrlich sie auch sein möge, die Abschaffung des Elends verordnen kann. Es ist das Volk selber, die Hungrigen, die Entrechteten, die das Elend abschaffen müssen, indem sie in erster Linie das Land in Besitz nehmen, das aus einem natürlichen Gesetz heraus nicht von einigen Wenigen in Beschlag genommen werden kann, sondern Eigentum aller Menschen ist." *Ricardo Flores Magón*

TIERRA Y LIBERTAD

Preis: 1 €uro

Herausgeber:
Café Libertad Kooperative GbR
in Zusammenarbeit mit
der **Gruppe B.A.S.T.A.**, Münster, **Zapapres e.V.,** Hamburg sowie der Gruppe **Direkte Solidarität mit Chiapas,** Zürich

email: ***cafe-libertad@gmx.de***
Verantwortlicher Redaktör & V.i.S.d.P.: Folkert Mohrhof
Auflage: 1.500 Exemplare - Druck: GNN Hamburg

Café Libertad Kooperative GbR
Gaußstr. 194/196 / Haus 3, 22765 Hamburg
Telefon: 040 - 2090 68 93 - Fax: 040 - 2090 68 92

Bezugsbedingungen:
Einzelbezug: 1 € plus 0,77 € Porto
Abonnement für 1 Jahr: 7 €uro
ab 10 Exemplaren 40% Rabatt plus Versandkosten:
10 Expl. 6,-- € plus 1,28 € Porto
Abonnement für 1 Jahr: 29 €uro
bis 50 Expl. -,60 €/Stück plus 3,50 € Versandkosten
ab 100 Expl. -,60 €/Stück plus 5 € Versandkosten
Bankverbindung: Folkert Mohrhof
Postbank Hamburg (BLZ 200 100 20) 341979-208

MAGONISMO: *Utopía y Revolución* 1910-1913

Libertärer Internationalismus

Zwischen August 1910 und Mai 1911 unternahmen die Liberalen [der **Partido Liberal Mexicano**, die PLM] im Exil verschiedene Aktivitäten mit dem Ziel aktiv an dem Aufstand teilzunehmen, der sich in Mexiko abzeichnete. Aber sie nahmen außerdem auch an den Kämpfen der US-amerikanischen Demokraten, Gewerkschaftern und Radikalen teil. Die exilierten Politiker beschränkten sich nicht darauf für Mexiko zu arbeiten, sondern nahmen aktiv am Kampf einiger Bewegungen der Enterbten im Land des Dollars teil. Sechs Jahre des Exils hatten eine internationale Solidarität zwischen den Rebellen beider Länder geschmiedet. In diesen Monaten, vom August 1910 bis Mai 1911, erlebte die Allianz zwischen der PLM und den US-amerikanischen Radikalen ihre beste Zeit, auch wenn es zu wichtigen Spaltungen und Brüchen kam. Dieses Kapitel dient dem Zweck die Verbindung zwischen den „Geächteten" und „unerwünschten" Bürgern der beiden Nachbarnationen darzustellen.

Tatsächlich schafften es die Magonistas im Exil ein Netz von Allianzen zu knüpfen mit den US-amerikanischen Sozialisten, Gewerkschaftern und Anarchisten sowie mit radikalen Einwanderern russischer, deutscher und italienischer Herkunft. 1905 in Saint Louis, Missouri, nahm Ricardo Flores Magón Kontakt auf zu dem spanischen Anarchisten Florencio Bazora und zu der russisch-amerikanischen Anarchistin Emma Goldman auf. In dieser Zeit nahm der mexikanische liberale Führer eifrig an den Kundgebungen und Konferenzen der Libertären dieser Stadt teil. Es war an diesem Ort, an dem Ricardo Flores Magón und Rivera ihre Studien über den Anarchismus fortsetzten und wo sie sich ihm anschlossen. Die russischen und deutschen Einwanderer waren die Ersten, die sich der mexikanischen Sache annahmen, als gegen Ende des Jahres 1905 die Brüder Flores Magón und Juan Sarabia auf Grund eines Artikels in *Regeneración* wegen Verleumdung verhaftet wurden.

Im selben Jahr fand in Chicago die Gründungsversammlung der Industrial Workers of the World (IWW) statt, an der die wichtigsten US-amerikanischen radikalen Führer (Sozialisten und Anarchisten) teilnahmen: William D. Haywood, Eugene V. Debs und Daniel de Leon. Ebenfalls nahmen Teil die Socialist Party, die Socialist Labor Party, die American Labor Union und die Western Federation of Miners (WFM). Letztere hatte Kampagnen zur Bewußtwerdung und Organisation von mexikanisch-amerikanischen Bergleuten geleistet. Zwischen 1905 und 1906 schlossen sich mexikanische Arbeiter in Colorado und Arizona und in Mexiko in Sonora (Nacozari und Cananea) der WFM an. 1906 unterstützte die WFM den Streik in Cananea und forderte die Arbeiter auf sich ihr anzuschließen. Ein Jahr später erhöhte die WFM ihre Anhängerschaft unter den mexikanischen Arbeitern in Douglas, Clifton, Metcalf und Morenci, Arizona. Die WFM hatte sich vorgenommen, die Bedrohung des Lohnniveaus der organisierten Arbeiter durch billige Arbeitskräfte zu verringern. Die Beziehung zwischen den IWW und der PLM beruhte nicht nur auf ideologischen Gemeinsamkeiten sondern wurde auch durch objektive Tatsachen notwendig: Viele der großen US-amerikanischen Unternehmungen (Green, Otis, Morgan, Rockefeller und Harriman) hatten beiderseits der Grenze investiert. Tatsächlich hatten die PLM und die Wobblies die gleichen Feinde, teilten die gleichen politischen Gedanken, waren Opfer des selben repressiven Apparates und teilten den Traum eines weltweiten Kampfes gegen den Kapitalismus.

1907 nach der Entführung von Manuel Sarabia in Douglas, Arizona durch Agenten der Díaz-Regierung wurden die Liberalen von der herausragendsten Vorkämpferin der WFM, Mary Harris Jones („*Mother Jones*"), unterstützt, die nicht nur eine enge Freundin der mexikanischen und US-amerikanischen Sozialisten Antonio I. Villareal, Lázaro Gutiérrez de Lara und Eugene Debs war, sondern erstaunlicherweise auch eine Freundin des Präsidenten Taft. 1908 gelang es dem von Mother Jones geleiteten Verteidigungskomitee Samuel Gompers, den höchsten Repräsentanten der American Federation of Labor (AFL), dazu zu bringen, die liberale Sache zu unterstützen. Dadurch erreichte der Kampf der PLM ein landesweites Publikum und eine stärkere nationale Unterstützung durch die Arbeiter des Landes. Die AFL kämpfte für die Freiheit der Gefangenen der PLM und rief alle ihre Mitglieder auf, sie sollten „sich die angemessensten Mittel für ihre Verteidigung überlegen".

1908 gründete sich die Mexican Revolutionists Defense League, in der bekannte Radikale wie John Murray, John Kenneth Turner, James L. Roche, Ethel Duffy Turner, Lázaro Gutiérrez de Lara und Elizabeth Trowdge mitarbeiteten. Diese Revolutionäre sammelten Geld, organisierten Komitees, beauftragten Anwälte, machten Propaganda, führten Massenkundgebungen durch und Konferenzen mit dem Ziel den Kampf der mexikanischen Rebellen bekannt zu machen.

Auf der nationalen Konvention der Socialist Party 1908 wurde einstimmig beschlossen, die Sache der inhaftierten mexikanischen Liberalen zu unterstützen. Im Präsidentschaftswahlkamp dieser Partei sprach der Kandidat, Eugene Debs, über die Angelegenheit der exilierten Liberalen. In einem Artikel für die Zeitschrift Appeal to Reason schrieb er:

„Ricardo Flores Magón, Antonio I. Villareal, Librado Rivera sind unsere Genossen in der Sozialen Revolution! Sie haben in Mexiko das getan, was wir hier in den Vereinigten Staaten machen und mit praktisch den gleichen Mitteln. Wenn man sie erschießen muss, kann man das Selbe von uns sagen. Die Wahrheit ist, dass sie vier Reformatoren im besten Sinne des Wortes sind; gut ausgebildet, kultiviert, mit reinem Geist, von überschwänglichen Gedanken und hervorragenden Bestrebungen. Sie sind Opfer einer widerwärtigen Verschwörung zwischen zwei kapitalistischen Regierungen mit dem Ziel sie hinzurichten."

Zwischen 1907 und 1910 gelang es den US-amerikanischen Sozialisten, Demokraten und Anarchisten eine günstige Reaktion in der Gesellschaft der USA hervorzurufen. Die Existenz der US-amerikanischen fortschrittlichen Bewegung spielt eine entscheidende Rolle um diese Sympathie zu erklären. Diese Bewegung strebte trotz ihrer Vielschichtigkeit eine Reihe von Reformen an um soziale Gerechtigkeit und größere politische Freiheiten zu erreichen. Tatsächlich versuchte sie, in den Worten Negris, *„den Klassenwiderspruch zu besänftigen, der das Modell von Herrschaft als Netz zerstört hatte."* Ihr weitverbreiteter Einfluss innerhalb der Mittelschichten, der kleinen Selbständigen und der Kleinbauern zwang die Regierungen von Theodore Roosevelt (1901-1908) und William H. Taft (1908-1912) ihren Konservatismus zu mäßigen. Die Existenz der fortschrittlichen Bewegung bewirkte, dass die Gesellschaft der Vereinigten Staaten den Kampf der mexikanischen Exilierten gegen die uralte Diktatur Díaz` mit Sympathie sah.

Die Führungsspitze der PLM hatte zwischen 1905 und 1911 ihren Sitz zuerst in Saint Louis, Missouri und dann in Los Angeles, Kalifornien. Von diesen Orten aus leiteten die Liberalen so wichtige soziale Bewegungen für das politische Leben Mexikos wie die Streiks von Cananea und Rio Blanco, die Aufstände von 1906 und 1908 und die Revolution von 1910 bzw. nahmen an ihnen Teil. Wir glauben nicht zu übertreiben, wenn wir behaupten, dass die Magonistas im Exil dazu in der Lage waren eine der wichtigsten politischen Oppositionsbewegungen, die gegen Díaz kämpften, kontinuierlich voranzutreiben, mexikanische Einwanderer und Chicanos in den USA zu organisieren, eine binationale

Organisationsstruktur aufzubauen und einen binationalen antikapitalistischen Kampf zu führen.

Internationale Gewerkschaften

Sobald sie im August 1910 wieder auf freiem Fuß waren, fuhren die Führer der PLM mi ihren öffentlichen und geheimen Aktivitäten fort. Unter ersteren stachen hervor die Veröffentlichung der *Regeneración*, die Gründung von Unterstützungskomitees und die gewerkschaftliche Organisierung von Mexikanern und Chicanos. Zu letzteren gehörten die Bildung von Guerrillagruppen, der Kauf von Waffen und die Rekrutierung von Aufständischen. Bei beiden Aktivitäten wurden sie von den Radikalen der unterschiedlichen Gruppen des Landes der Streifen und Sterne unterstützt.

Die Magonistas konnten nicht anders als den Bedingungen kritisch gegenüberzustehen, unter denen die Mexikaner in den USA arbeiteten und lebten, die schon damals einen großen Anteil an den Arbeitskräften einiger Sektoren der Wirtschaft des Südwesten der USA stellten. Mexikaner stellten eine der größten Gruppen unter den Arbeitern, die die Eisenbahnschienen instandhielten; sie waren die größte Gruppe unter den Landarbeitern von Texas und Kalifornien und bedeutend für die Minen von Arizona und New Mexico.

Die mexikanischen Auswanderer leisteten die härteste Arbeit, erhielten die niedrigste Bezahlung, es war ihnen verboten sich zu organisieren und der Rassismus am Arbeitsplatz und im Gerichtswesen verletzte ihre grundlegendsten Rechte. Laut Villareal arbeiteten Tausende Mexikaner beim Bau und bei der Reparatur der Eisenbahnlinien des Westens, die in heruntergekommenen Güterwaggons oder miserablen Hütten lebten. Sie erhielten zwischen 1,25 und 1,5$ für einen Arbeitstag von 9 bis 10 Stunden und machten ihre Einkäufe in speziellen Läden, in denen die Preise höher waren als auf dem Markt. In Texas konnten die Kinder nicht zur Schule gehen und Mexikanern war der Zutritt zu Krankenhäusern, Kneipen und Gaststätten verboten. In Metcalf, Arizona, wurde den Mexikanern der Lohn durch das System firmeneigener Läden gekürzt und obendrein verlangten die Vorarbeiter eine „Kommission" dafür dass sie ihnen „Arbeit gaben".

Die mexikanischen Arbeiter sahen sich gezwungen die erniedrigenden Arbeitsbedingungen zu akzeptieren und drückten damit den Lohn für die Arbeiter anderer Herkunft. Für die Magonisten erklärte sich das nicht nur durch die Verzweiflung der Arbeiter und den Missbrauch der Kapitalisten sondern vor allem durch die geringe Neigung der Auswanderer sich zu organisieren und für ihre Rechte zu kämpfen. Ein negatives Beispiel gaben die 10.000 mexikanischen Bergarbeiter in Arizona, die, obwohl sie sahen, dass die in der *Western Federation of Miners* organisierten Kollegen doppelt soviel verdienten wie sie und obwohl sie von diesen aufgefordert wurden sich der Gewerkschaft anzuschließen, unorganisiert blieben und damit ohne die Kraft den Ungerechtigkeiten der Bosse zu widerstehen. Deswegen waren für die Liberalen die Unorganisiertheit und der Mangel an Kampf-geist die Ursachen, die zu den erbärmlichen Lebensbedingungen der mexikanischen Arbeiter führten. Die Lösung bestand darin „sich den Gewerkschaften der Arbeiter anzuschließen und an ihrer Seite zu kämpfen, denn dann werden sie auch an unserer Seite kämpfen". Um diesen Missstand zu beenden, gründeten die Magonistas im Oktober 1910 die *Panamerikanische Arbeitsliga*. Sie hatte das Ziel das mexikanische Proletariat in den Vereinigten Staaten zu organisieren, Beziehungen zu den Gewerkschaften dieses Landes aufzubauen und würdige Lebensumstände zu erkämpfen. Außerdem nahm man sich vor Schulen und Bibliotheken zu gründen um eine Bildung zu schaffen, die nicht durch den Kapitalismus entfremdet war. Die Liga formulierte sechs Grundprinzipien:

„1. Propaganda und rationalistische Bildung
2. Emanzipation der Frau
3. Zerstörung der Vorurteile aufgrund von Rasse und Nationalität, die gegenwärtig die Menschheit spalten
4. Teilnahme der Proletarier aller Nationen, die in Amerika leben, an den Entscheidungen sozialen Charakters, die irgendeinen von ihnen betreffen
5. Lohnerhöhungen und bessere Arbeitsbedingungen
6. Abschaffung des Krieges"

Mitte November konnte die Liga über ihren ersten gewonnenen Arbeitskampf berichten. Die mexikanischen Arbeiter der Portland Riverside Cement in Cresmore, Kalifornien, traten Ende Oktober in Streik und verlangten Lohnerhöhungen. Die Firma weigerte sich auf ihre Forderungen einzugehen und suchte sich neue Arbeiter um sie zu ersetzen. Den Arbeitern gelang es die Streikbrecher zu überzeugen sich mit ihnen zu solidarisieren. Dadurch sah sich die Firma gezwungen die Forderungen der Streikenden zu erfüllen. Die Magonisten führten eine Reihe von Aktivitäten zur Unterstützung der US-amerikanischen Arbeiter durch. Im November 1910 riefen sie die mexikanischen Arbeiter dazu auf an der Demonstration der Stahlbauarbeiter und der Arbeiter von Brauereien teilzunehmen, die sich seit zwei Monaten im Streik befanden. Außerdem riefen sie die Arbeiter dazu auf gegen die Industrie- und Handelskammer sowie den Bürgermeister von Los Angeles, Kalifornien zu protestieren, die das Streikrecht einschränkten, indem sie es den Streikenden untersagten sich an die Streikbrecher zu wenden. Auf dieser Demonstration sprachen der Bürgermeister von San Francisco, Kalifornien, der Chefredakteur des Citizen, Stanley B. Wilson und der sozialistische Kandidat für das Amt des Gouverneurs von Kalifornien, J. Sitt Wilson. An der Demonstration nahmen rund 20.000 Arbeiter verschiedener Nationalitäten teil. Laut den Herausgebern von *Regeneración* waren die rund 2.000 Mexikaner das am meisten bejubelte Kontingent. Sie wurden beklatscht von einem Publikum, *„das sich glücklich zeigte zu sehen, dass die Mexikaner sich endlich der großen Bewegung zur Emanzipation der Arbeiter angeschlossen hatten"*. ❐

Libertärer Internationalismus aus dem Buch **MAGONISMO** von **Rubén Trejo**, Mexico 2005; übersetzt von *Martin Schwarzbach.* Erscheint im Frühjahr 2006 in Buchform.

Siehe auch:
Ricardo Flores Magón - Anarcho-Kommunismus in der Mexikanischen Revolution, Broschüre, Hamburg 2005
Flores Magón *Tierra y Libertad*, Unrast-Verlag 2005

Ricardo Flores Magón:

„Dein Fehler und der der anderen, die wie du gekämpft haben, war dieser: einem Individuum oder eine Gruppe von Individuen an die Macht zu verhelfen, damit diese sich darum kümmern sollten, das Glück für die anderen zu erlangen. Nein, mein Freund. Wir, die modernen Revolutionäre suchen weder Schutz noch Vormunde oder Glücksfabrikanten. Wir werden selber unsere Freiheit und unser Wohlergehen erkämpfen. Wir beginnen, indem wir die Wurzeln der politischen Tyrannei bekämpfen, und diese Wurzel nennt sich ‚Recht auf Eigentum'"

[Zwei Revolutionäre, *Regeneración* Nr. 18, Dezember 1910]

Marcos über Erwartung und Veränderung

Mexiko - 30. August 2005

An alle Unterstützer der Sechsten Erklärung aus dem Lakandonischen Urwald:
An alle Teilnehmer des Treffens für NGO, Kollektive und Gruppen:

Compañeros und Compañeras:

Dies sollten ursprünglich die Worte für den Abschluss des Treffens für NGO, Kollektive und Gruppen sein, aber die Sitzung zog sich lange hin, und am Ende waren einige schon gegangen. Aber ich habe versprochen Ihnen ein Brief zu schicken, also hier ist es:

Ich wollte damit beginnen gegen die Intellektuellen zu schimpfen und zu wüten, die pro-AMLO und pro-"für den kleinesten Übel stimmen" sind, die ihre geistige Faulheit zur Schau stellend, sich damit zufrieden geben Sätze zurechtzustutzen und zu kopieren, um daraus "schlechte Vorträge" zu basteln (ich stelle mir vor, dass einige ihnen applaudieren). Oder jene, die uns nach langem Abschweifen schließlich erzählen, dass ihr Psychoanalyst und ihr Chefkoch Argentinier sind. Oder die versuchen die drei Gesetze der akademischen Dialektik auf die "Andere Kampagne" anzuwenden: "Bittet mich um Vergebung", "Bittet mich um Erlaubnis", "Bitten mich um Anleitung" und (ich weiß, ich sagte es wären drei, aber da es sich um Dialektik handelt, gibt es immer ein Viertes) "Bittet mich um Führung". Das nachdem ich das mit dem "er wird uns allen den Todesstoß versetzen" korrigiert habe, das, wie niemand sich die Mühe gemacht hat zu bemerken, auf dem Treffen mit den linken politischen Organisationen gesagt wurde. Das heißt, AMLO wird den linken Organisationen den Todesstoß versetzen, nicht den Radio und TV-Ansagern, den Intellektuellen, Journalisten und Zeitungsredakteuren. Diesen wird er Zuschüsse, Positionen als Botschafter, Berater und Konsuln anbieten, oder irgendeine andere Form der teuersten Schmeichelei. Dann wollte ich noch weiterkorrigieren, dass "wir sie klein hacken werden", denn sie besitzen nicht einmal genug Konsistenz um sich in Stücke hacken zu lassen, also wollte ich stattdessen sagen "wir werden sie pulverisieren."

Aber wie Sie sehen, tue ich das nicht, ich bin artig. Daher werde ich stattdessen lieber einige Reflektionen darüber teilen, was in den verschiedenen Präsentationen auf dem Treffen gesagt wurde.

Mal davon abgesehen, dass sie ständig auf dieser Sache mit meinem Bauch herumritten (mir können sie nichts vormachen, ich konnte mehr als nur einen lüsternen und lasziven Blick auf meiner appetitlichen Figur spüren), und es wurden etliche versteckte Anspielungen auf meinen "Pedro Infante reloaded" Still von Machismo gemacht. Wir hörten ein gemeinsames Anliegen heraus: Respekt für die Autonomie und Unabhängigkeit der Gruppen und Organisationen. Mehr als ein Vortrag wies darauf hin, dass die "Andere Kampagne" nicht zu einer zentralisierten, hierarchischen Struktur verkommen sollte.

Den Spiegel zu suchen

Es gab auch eine gewisse Tendenz dazu, den Spiegel zu suchen und zu hören. Das heißt, jeder hörte seinem Gleichen zu: Künstler den Künstlern, Feministen den Feministen, Anarchisten den Anarchisten, alternative Medien den alternativen Medien und so weiter. Geschichten über verschiedene oder gar gegensätzliche Realitäten weckten wenig Interesse. Als ob sogar in der versammelten Vielfalt, jeder versuchte sich in den Ort und die Weise ihres eigenen Kampfes einzuschließen.

Es ist verständlich, dass jeder sich zu seinen Gleichen gesellen möchte, und es ist verständlich, dass jeder seinen Platz in der Sexta und der "Anderen Kampagne" sieht. Letzten Endes ist das das Ziel der Sexta: an einem gemeinsamen Punkt, dem Antikapitalismus der Linken, einen Platz für alle zu öffnen.

Aber es ist mehr als das. Die Sexta und die "Andere Kampagne" sind auch Orte um dem Verschiedenen im Gemeinsamen zuzuhören - dem, was sich gegen das gleiche System richtet, aber mit anderen Wege und Mittel.

Denn auch wenn man die vielen und vielfältigen Farben und Formen dieses Treffens betrachtet, ist das noch gar nichts im Vergleich mit der riesigen Palette der Verschiedenheiten, die die Sexta zusammengerufen hat und in die "Andere Kampagne" organisiert. Es gibt politische Organisationen, die sich dem Kampf und dem antikapitalistischen Widerstand Jahr-zehnte lang verschrieben haben. Es gibt soziale Organisationen mit einer langen Geschichte des Kampfes und der Erfolge mit Forderungen nah besseren Arbeits- und Lebensbedingungen. Es gibt indigene Völker und Organisa tionen, die nicht nur Jahre, sondern Jahrhunderte des Widerstandes gegen Rassismus und des Kampfes um Respekt für ihre Kultur geführt haben. Es gibt Personen, Männer und Frauen, die innerhalb ihrer Familie, ihres Stadtviertels oder an ihrem Arbeitsplatz, besorgt sind über das was geschieht, und etwas tun wollen um es zu verändern.

Auf der Versammlung werden Sie Gelegenheit haben sie zu sehen und ihnen zuzuhören. Sie werden dann sehen, dass es viele andere Anderen gibt, neben den Anderen, die sich dieses Mal hier zusammengefunden haben. Männer und Frauen, die ihr ganzes Leben damit zugebracht haben, zu versuchen und zu kämpfen das System zu verändern. Sie haben nicht nur einen artikulierten und kohärenten systemkritischen Diskurs, sondern haben auch alternative Vorschläge einzubringen. Und um diese umzusetzen, arbeiten sie mit Gewerkschaften, Nachbargruppen, Campesino- und Produzentengruppen, Kooperativen, Studenten- und Lehrergruppen, indigene Völker und Gemeinden. In einigen Fälle haben ihre Forderungen ein definiertes Ziel: bessere Lebens-, Gehalts-, oder Arbeitsbedingungen, Respekt für ihre Kultur, Umweltschutz. In andere Fälle sind diese Forderungen ein Mittel, um eine langsame aber tiefgreifende Veränderung des Systems herbeizuführen. Und für andere ist die Verteidigung der Menschen-rechte der Spiegel in dem wir uns alle sehen. Den letzten Endes ist die Forderung für den Respekt der Unterschiede, für die Aner-kennung der Kultur, für bessere Lebensbedingungen, für freie Kunst, für alternative Information, nach der Gleichstellung der Geschlechter, für Freiheit, für Demokratie, für Gerechtigkeit, nichts anderes als Forderungen für das Recht menschliche Wesen zu sein.

Sie werden uns, die Neozapatisten, an der Seite ihrer individuellen, lokalen, regionalen und nationalen Kämpfe finden. Wir glauben, dass wir uns alle bemühen müssen ihnen zuzuhören und sie zu respektieren. Denn Sie sollten verstehen, dass auch sie einen Platz in diesem riesigen "Wir" haben, den wir kollektiv errichten möchten.

Aber zuhören und respektieren bedeutet nicht sich unterzuordnen, gehorchen, schweigen. Sie haben Kritik erhoben und ihre Banner und Methoden hinterfragt: den Machismo, der sogar die Sprache durchdringt. Die großen Massenmedien, die sogar bestimmen was wir trinken und wie wir es trinken. Die einseitige Methode Kunst zu produzieren und zu zirkulieren. Die vielfachen Pyramiden von Befehlen und Gehorchen, die sich oberhalb ... und unterhalb der Linken wiederholen. Die Modetrends und Methoden, mit denen Andersartigkeit beeinflusst wird. Sie kritisierten die Ohren, die sich gegen die Wut des Volkes taub stellen.

Denn wenn eine antikapitalistische Bewegung nicht danach strebt alles zu verändern, und nicht nur die Beziehungen zwischen Eigentum und Produktion, dann hat sie keinen Sinn, und wir nur die alten Ungerechtigkeiten wiederholen, aber mit einem neuen Alibi.

Wenn die Veränderung, die wir anstreben, nicht auch die radikale Veränderung der Geschlechterrollen zwischen Männer und Frauen mit einschließt, die Überbrückung der Generationslücke zwischen "Erwachsene" und Jugendliche, die Koexistenz zwischen Heterosexuelle und "alle auf ihre Weise", dann wir diese

Veränderung nur als eine weitere Karikatur unter den vielen enden, die das Buch der Geschichte so zahlreich anfüllen.

Revolution ohne Tanzen?

Jemand sagte hier, wenn wir bei dieser Revolution nicht tanzen können, dann ist das nicht unsere Revolution. Dem würde ich noch hinzufügen, dass wenn die Beziehungen zwischen den zahlreichen menschlichen Unterschiede sich nicht ändern, dann ist das nicht unsere Revolution. Und dann wir noch eine geführt werden müssen, und noch eine, und noch eine weitere, bis das "niemand" das wir sind, mit allen Farben, die wir sind und mit allen Formen, die wir haben zusammen erstrahlt.

Während Sie verstehen sollten, dass diese Anderen, anders als Sie, einen Platz haben, sollten auch diese verstehen, dass Sie einen Platz in der Welt, in der Sexta und in der "anderen Kampagne" haben.

Vor einigen Tagen auf dem Treffen mit indigenen Völker und indigenen Organisationen, bemerkten wir, dass die Neozapatisten den Indigenas bei der Verteidigung ihrer Unterschiede und ihrer spezifischen Eigenschaft als Indigenas beistehen werden. Nun sagen wir Ihnen, dass die EZLN und ihr Sexta Komitee, Ihnen bei der Verteidigung Ihrer Autonomie und Unabhängigkeit beistehen werden, bei Ihrer Opposition gegen die Errichtung einer zentralisierten und hierarchischen Organisationsstruktur. Unsere Idee besteht nicht in einer, sondern aus vielen Organisationen, nicht eine Farbe, sondern alle Farben, die von unten und von der Linken aus, die Rebellion malen werden.

So wie wir den politischen Organisationen der Linken beistehen werden, die gegen den Kapitalismus kämpfen, und eine neue soziale Beziehung mit den indigenen Völkern vorschlagen, die auf ihre Rechte und Kultur beharren, den sozialen Organisationen und Bewegungen, die bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen fordern.

Aber wir werden auch mit den Künstlern auf den Strassen, oder aus kleinen unbekannten Orten sein, in den alternativen Medien, mit Hip-Hopper, oder Rapper oder Skater, oder Grufties, oder etceteras, mit der Gang, mit Homosexuellen und Lesben, mit Transvestiten und Transsexuellen, mit Feministen, mit Organisationen für die Verteidigung der Menschenrechte und für die Befreiung der politischen Gefangenen, mit den Lebensarten der jungen Männer und Frauen, mit der Raza, mit Einzelpersonen, kurzum, mit allen, die sich der Sexta angeschlossen haben, und die nun mit uns, die "andere Kampagne" errichten.

Ich könnte damit enden Ihnen zu sagen, sich nicht kaufen oder vereinnahmen zu lassen, ihren Raum und ihre Arbeit zu verteidigen, aber Sie wissen sicher alle, dass der Geist der Sexta und der "Anderen Kampagne" darin bestehet, niemanden zu sagen was sie zu tun oder zu lassen haben, sondern zuzuhören, zu lernen und sich dem anzuschließen, was alle tun.

Und das war's. Gute Reise. Wir sehen uns am 16. September.

Das hatte ich vergessen - ich wollte Sie auch noch wissen lassen, dass das nächste Vorbereitungstreffen für Frauen, Männer, Alte, Jungen und Mädchen, als Einzelpersonen, als Familien, aus Gemeinden, Barrios und Stadtviertel ist. Ankunft ist am Freitag, den 2. September, das Treffen findet am Samstag, den 3. statt, und Rückfahrt ist am Sonntag, dem 4. September. Das Treffen wird im Dorf Dolores Hidalgo stattfinden, auf dem Gebiet des Autonomen Zapatistischen Bezirkes in Rebellion San Manuel, Caracol von La Garrucha. Dolores Hidalgo ist das Dorf in dem auch das Treffen mit den sozialen Organisationen und Bewegungen stattfand. Die Compañeros und Compañeras von Frayba werden Ihnen Anweisungen geben, wie man hierher gelangen kann ohne verloren zu gehen, oder wenn jemand danach fragt, wie man verloren gehen kann ohne hierher zu gelangen.

Kommen Sie nicht zu spät, weil ich ein wenig erkältet bin, und, das möchte ich anmerken, entsetzt meine sukkulente Taille zu verlieren.

Für das Sexta Komitee der EZLN.

Aus den Bergen des mexikanischen Südostens.

Subcomandante Insurgente Marcos

Mexiko, August 2005 ❐

(übs. von Dana)

Von der Nationalen Demokratischen Konvention zur »Anderen Kampagne«

gh/cafepres. Honduras, August 2005

Im Sommer 1994 rief die EZLN die Linke in Mexiko vor den Präsidentschaftswahlen zu einer Nationalen Demokratischen Konvention (CND) zusammen. Dies geschah bewusst in Anlehnung an die Revolutionäre Konvention von Aguascalientes, in der sich die Strömungen der mexikanischen Revolution im Jahr 1914 um die Fortsetzung des begonnenen Um-wälzungsprozesses stritten. Auf eine Verfassung konnte man sich damals nicht einigen, die wurden erst später von der carranzistischen Strömung durchgesetzt.

Die EZLN versuchte im Sommer 1994 u. a. erneut die Verfassungsdebatte. Im Unterschied zur Anderen Kampagne nahmen damals jedoch Vertreter der Partei der Demokratischen Revolution teil; unvergessen ist die Szene, in der Pablo Gómez von der PRD die von der EZLN am 1. Januar in San Cristobal geraubte Nationalfahne in Empfang nehmen wollte, Marcos ihn jedoch mit geöffneten Händen links liegen liess und die Fahne der Kämpferin für politische Gefangene und Verschwundene, Rosario Ibarra de Piedra, übergab. Dies war wohl der Beginn eines tiefen Zerwürfnisses zwischen EZLN und PRD, das bis heute andauert.

Es würde zu weit führen, hier die ganze Entwicklung der EZLN der letzten 11 Jahre aufzuarbeiten, zusammengefasst folgte nach der gescheiterten Umsetzung der Verträge von San Andres eine stärkere Besinnung der EZLN auf ihre ureigene Basis, die indigenen Gemeinden in Chiapas, was schließlich in der Gründung der Caracoles mündete.

Mit der 6. Erklärung aus der Selva Lacandona öffnet sich die EZLN nun wieder breiteren Kreisen der mexikanischen (Zivil-) Gesellschaft, in dem Versuch, die Linke zusammenzubringen und eine neue Verfassung zu diskutieren. Neu ist sicherlich, das diesmal nicht die PRD und andere Parteien auch nicht teilnehmen dürfen. Dies vor allem aus dem Grund, dass das Parteiensystem in Mexiko und insbesondere die Politiker der PRD im wesentlichen zum Scheitern der Verträge von San Andrés beigetragen hat (und die führenden Politiker der PRD auch anderweitig für die Linke disqualifiziert haben).

Natürlich wäre es begrüßenswert, wenn es der Linken in Mexiko gelingt, eine neue Verfassung mit starken sozialen Inhalten durchzusetzen, doch dabei darf nicht vergessen werden, das es in Mexiko schon einmal eine derartige Verfassung als Ergebnis der Revolution gab, beispielsweise mit Artikeln zur Agrarreform und zur Rolle der Gewerkschaften. Am Ende der Revolution in Mexiko war die Linke stärker und besser bewaffnet, als heutzutage, trotzdem gelang es nicht, die Errungenschaften der Revolution und die sozial bedeutsamen Verfassungsartikel zu verteidigen. Mit diesem Problem sollte sich die Andere Kampagne auch befassen, wenn sie wirklich eine neue Verfassung will. ☼

Compañeros und Compañeras:

Zapatistische Armee der Nationalen Befreiung

Mexiko

Im Namen der Frauen, Männer, Kinder und Alte der Zapatistischen Armee der Nationalen Befreiung, übergebe ich formell und auf gemeinsame Weise, die Sechste Erklärung aus dem Lakandonischen Urwald und die Andere Kampagne, an die politischen Organisationen, indigenen Organisationen und Völker, sozialen Organisationen und Bewegungen, Nichtregierungs-organisationen, Gruppen und Kollektive, Familien und Individuen, die sich der Sexta angeschlossen und sich verpflichtet haben in einer Kampagne zu arbeiten, die in alle Ecken Mexikos reisen wird zu denen man uns einlädt, um durch eine andere Art Politik zu betreiben, zuzuhören und die Kämpfe, Widerstände und Rebellionen in Erfahrung zu bringen, sie zu unterstützen, und sich mit ihnen zu verbünden, für den Aufbau eines nationalen Programms des antikapit-alistischen Kampfes und der Linken.

Die Sexta und die Andere Kampagne gehören nicht länger nur der EZLN, sondern allen, die sie annehmen.

Für das Geheime Revolutionäre Indigene Komitee - Generalkommandantur der Zapatistischen Armee der Nationalen Befreiung

Comandanta Ramona, Comandanta Susana,
Comandanta Esther, Comandanta Miriam,
Comandanta Hortensia, Comandanta Gabriela,
Comandante David, Comandante Tacho,
Comandante Zebedeo, Comandante Ramón.

Für die aufständischen Truppen und Miliz der Zapatistischen Armee der Nationalen Befreiung

Oberstleutnant Insurgente Moisés
Für das Sechste Komitee der EZLN

Subcomandante Insurgente Marcos

Caracol La Garrucha,
Autonomer Zapatistischer Bezirk in Rebellion Francisci Gómez, Chiapas, Mexiko

16. September 2005

Es gehört Ihnen, Compañeros. ☼

(übs. von Dana)

Erste Pressekonferenz der »Anderen Kampagne« in San Cristobal de Las Casas

Ich bin ein libertärer Kommunist!

Entrevista a José Saramago: Soy un comunista libertario

P. Entonces era la sociedad la que estaba ciega y aquí la crítica apunta implacable a las instituciones, a los partidos, al poder político en general y a los gobiernos en particular. Si no se conociera su filiación comunista hay momentos en que la novela se diría que está escrita por un anarquista.
R. A veces he reflexionado sobre el hecho de que yo siga siendo comunista. Por supuesto lo soy y no me imagino a mí mismo siendo algo distinto. Pero me he dado cuenta de que tenía que añadir algo a ese decir "yo soy comunista", y lo que estoy añadiendo es que soy un comunista libertario.

P. Habrá que definir entonces lo que es eso.
R. Creo que sí, habría que pensarlo. Y es evidente que una concepción ortodoxa de lo que pudiera ser el comunismo, llevado a su último extremo como en el caso del anarquismo, llevaría a la disolución del Estado.

P. En su novela plantea el problema de la libertad subrayada como rasgo individual frente a las consignas de la comunidad. ¿Cómo es esa libertad que reclama usted, que siempre ha estado preocupado por la justicia y el bienestar del colectivo?
R. Lo que aquí se plantea es una cuestión sobre los fines económicos. Efectivamente hay globalización económica, pero parece que no nos damos cuenta de que a la vez es una globalización política y esto se ha hecho evidente a partir del 11 de septiembre. Cada vez nos damos cuenta con más exactitud de que incluso en un sistema como éste, que parece que te promete todo, empezando por los derechos humanos, la libertad puede ser sencillamente un espejismo. La novela es una crítica frontal al sistema, a los gobiernos. En ella se denuncia incluso el terrorismo de Estado, con la manipulación y todo lo que conlleva, que además es el escenario con el que hemos de convivir cotidianamente. Pero todo esto que en la novela se desarrolla es cierto, no es sólo ficción, y es lo que yo pienso. Quizá sea un poco escandaloso desde el punto de vista de la izquierda el que la manifestación más clara de asunción de la libertad, el descubrimiento de lo que significa esa frase de la que hablábamos al principio -"¿quién ha firmado este pacto por mí?"-, sea un un policía el que la protagonice, un comisario de policía que está ahí recuperado.

P. Entonces era la sociedad la que estaba ciega y aquí la crítica apunta implacable a las instituciones, a los partidos, al poder político en general y a los gobiernos en particular. Si no se conociera su filiación comunista hay momentos en que la novela se diría que está escrita por un anarquista.
R. A veces he reflexionado sobre el hecho de que yo siga siendo comunista. Por supuesto lo soy y no me imagino a mí mismo siendo algo distinto. Pero me he dado cuenta de que tenía que añadir algo a ese decir "yo soy comunista", y lo que estoy añadiendo es que soy un comunista libertario.

P. Habrá que definir entonces lo que es eso.
R. Creo que sí, habría que pensarlo. Y es evidente que una concepción ortodoxa de lo que pudiera ser el comunismo, llevado a su último extremo como en el caso del anarquismo, llevaría a la disolución del Estado.

P. En su novela plantea el problema de la libertad subrayada como rasgo individual frente a las consignas de la comunidad. ¿Cómo es esa libertad que reclama usted, que siempre ha estado preocupado por la justicia y el bienestar del colectivo?
❒

Verantwortung für die ganze Welt auf seine Schultern trägt: "Wir müssen ernst sein, wir dürfen nicht lachen (schlägt auf den Tisch) .... lachen, Compañeros, und wir müssen auch lachen, den das was wir vorhaben ist sehr ernst."

Was wir gemeinsam tun werden, ist dieses Land von unten aufzurütteln, es zu erheben, auf den Kopf zu stellen. Damit alle Entbehrungen frei sichtbar sind, all die Verachtung, all die Ausbeutung. Wir werden es aufrütteln, und vielleicht werden wir entdecken, dass es nicht vollständig ist. Das es nicht so sein sollte. Dann werden wir es wieder ausbreiten müssen, ohne irgend ein anderes Oben und Unten, außer denen, die durch seine Berge, Täler, Flüsse und Seen bestimmt werden, und dann werden wir alles wieder zusammenfügen, von neuem, vom Pazifischen zum Atlantischen Ozean, und vom Rio Grande zum Suchiate, und dann wird es endlich anfangen müssen zu laufen.

Was wir erbauen müssen, sollte nicht auf Rednertribünen entschieden werden, durch Charisma oder durch Geschick-lichkeit oder Mängel in der Rhetorik. Es sollte unten entdeckt, unten entschieden und von unten gearbeitet werden. Tribünen sollten nur dazu dienen, ein Wort und viele Zuhörer zu versammeln. Ihr Stellenwert sollte sekundär sein, den sie bezeichnen von vornherein eine Auswahl und ein Ausschluss. Wir trauen keinen Rednern.

Wir müssen uns auf eine Mobilisierung vorbereiten, aber die Compañeros und Compañeras müssen sich auch auf Repression vorbereiten. Als Oberstleutnant Moisés zu uns sprach, erklärte er wie die Neubesetzungen geplant und organisiert werden. Wir raten dazu, dass die sozialen, politischen, Nichtregierungs-organisationen, alle die es gibt, ihre Ersatzleute klar und eindeutig bestimmen, damit die Andere Kampagne durch repressive Aktionen nicht führungslos bleibt, und weitermachen kann.

Wir müssen lernen unsere Gefangenen und unsere Unterdrücker beim Namen zu nennen. Auf einem der Treffen war von dem Fall der Repression in Guadalajara gegen die jungen Altermundistas die Rede.

Die Sprecher konnten die Namen der Gefangenen nicht nennen. Das ist un-glaublich. Wir, als die andere Kampagne können das nicht tun. Wir müssen unsere Compañeros gegenüber loyal sein und niemanden allein lassen, noch jemanden vergessen. Und ich werde hier, in einem der Extreme, zwei Compañeros beim Namen nennen, die Gefangene sind und die - wenn man ihren Verwandten glauben darf, die an einem Treffen teilgenommen haben - sich der Sexta angeschlossen haben. Es sind der Compañero Jacobo Silva Nogales und die Compañera Gloria Arena Asís, gefangene Mitglieder der Revolutionären Armee des Aufständischen Volkes (ERPI).

Ich werde jetzt ein Gedicht von Jacobo Silva Nogales vorlesen, mit dem Titel "Sekundäreffekte", das er vor genau zwei Jahren im Almoloya-Gefängnis geschrieben hat:

Wenn ich könnte, würde ich
dort oben am Eingang
zum Eingang, ein Schild aufstellen
mit der Aufschrift: "Warnung,
mit Vorsicht verfahren."
In sehr hohen Dosierungen,
kann dies zu Trauer führen,
Angstanfälle, Neurosen, Schlaflosigkeit,
Depression, Selbstmordversuche,
Familiendesintegration, Einsamkeit, Bitterkeit,
Abhängigkeit von Medikamente oder Drogen, von faden Fernsehprogramme,
jeder Art von Sport, von Unterhaltung, von Schlaf mit offenen oder geschlossenen Augen, Klaustrophobie, vielleicht Narzissmus, Onanie oder Veränderung der sexuellen Orientierung.
Ein kurzer Kontakt verursacht möglicherweise unterdrückte Wut, einen Knoten im Hals, ein Brennen in den Augen.
Eine längere Aussetzung, auch indirekt, kann verhärtete Herzen hervorrufen, härter noch als Felsen, und in Extremfälle, versteckter Sadismus hinter strengen Gesichtern, sehr ernst. Dies sind die Regeln.
In empfindsame Herzen, kann es eine Sehnsucht nach Veränderung verursachen und ein paar kleine Tropfen Bemühung.
Und die letzte Zeile Des Etiketts würde lauten: Anstatt des ewigen "fragen Sie ihren Arzt", ein einfaches und klares: "fragen Sie sich selbst und verdammt tun Sie irgendetwas!"

10. August 2003, Almoloya von
Juárez Jacobo Silva Nogales

Die Andere Kampagne sollte unsere Gefangene und Verschwundene beim Namen nennen, aber auch unsere Toten. Wenn wir diese Arbeit tun, blicken wir nicht in die Zukunft, oder wir tun es doch, aber rückwärts: indem wir Richtung Vergangen-heit blicken, auf unsere Toten. Wenn wir nur vorwärts blicken tauchen Hemmungen auf, der Realismus, dass man "erwachsen handeln muss, mit Vorsicht"; dass man "über die Folgen nachdenken muss", und "tun wir das nicht", "tun wir nicht das andere", "sei vorsichtig".

Verwandeln wir gemeinsam die Verschul-dung, die wir angesammelt haben in Schulden. Lasst uns für sie kämpfen, für unsere Toten, und für uns selbst. Dann wir es ein Morgen geben,

mit seiner eigenen Stärke, und es wird zweifellos anders sein.

Wenn wir in die Zukunft blicken während wir vergessen woher wir kommen, werden sich Hemmungen bilden, gesunder Menschenverstand, Vorsicht, Furcht, Ergebenheit und der schlimmste Verrat von allen, der Verrat an uns selbst.

In dem Versuch Freiheiten an kommende Generationen weiterzugeben, würden wir ihnen Ketten und Lasten weiterreichen. Erlauben wir ihnen ihr eigenes Schicksal zu entscheiden, denn das und nichts anderes, bedeutet es frei zu sein.

Auf diese Weise wird die Welt ein wenig besser sein, und andere, später, werden ihr Form geben, Richtung, Pfad, Geschwindigkeit und Schicksal. Denn nichts kann vergessen werden: es wird immer etwas fehlen, das fehlt.

Die EZLN setzt für die Eigene Kampagne und die Sechste Erklärung aus dem Lakandonischen Urwald ihr Leben ein, ihr Überleben als Organisation, ihre moralische Autorität, die bescheidenen Fortschritte, die sie erzielt hat. Kurzum, alles was wir haben. In Austausch dafür bitten wir nur: alles für alle, nichts für uns.

Überlegen Sie sich alle, wie viel Sie in dieses Unternehmen investieren werden, und was Sie bereit sind zu tun. Dann, im Einklang damit, legen Sie ihr Engagement fest und was Sie in Austausch dafür erwarten.

Die Einheit, die wir brauchen, ist nicht diejenige an die wir gewöhnt sind, Einheit als Hegemonie und Homogenität. Jemand der gewinnt und alle anderen anführt und sie gleich macht. In dieser Einheit gewinnt jemand und verliert jemand, aber nicht derjenige, der verlieren sollte, der von oben.

Eine Einheit zu errichten, die nach Hegemonie und Homogenität dürstet, ist zum Scheitern verurteilt.

Vor ihre Abreise, gab mir Ramona diese Stickerei, die sie angefertigt hatte während sie sich in Mexiko Stadt von ihrer Krankheit erholte. Sie gab es jemanden von der Zivil-gesellschaft, die es uns in eins der Vorbereitungstreffen zurückbrachten. Ich gab es ihr, sie gab es mir zurück und sagte: "Das ist es, was wir von der Anderen Kampagne wollen". Diese Farben, nicht eine mehr, nicht eine weniger.

Vielleicht müssen wir Einheit wie Ramonas Stickerei verstehen, auf der alle Farben und alle Formen ihr Platz haben. Es gibt keine Homogenität, noch Hegemonie. Die Einheit, letztendlich, als Einigung auf ein Pfad verstehen. Und diese Einheit bedeutet, vor allem anderen, Loyalität zu unsere Compañeros. Wir, die Zapatistische Armee der Nationalen Befreiung, bieten Ihnen unsere Loyalität als Compañeros an: genau so wie wir sie unseren Gemeinden und Truppen entgegenbringen.

Es geht darum, dass der Niemand, der wir sind, seinen Platz, sein Pfad und sein Schicksal verteidigt, und vor allem, die Vielheit von Füssen und Arten des Gehens in der Anderen Kampagne. Lassen wir in allem Raum für Vorstellungskraft. Was stattfinden wird, Compañeros und Compañeras, wird sicher anders sein als wir uns das vorstellen. Hoffentlich wird es besser sein, und hoffentlich wird es nicht die Lasten tragen, die wir weiterreichen könnten. Möge es auch frei von uns sein.

Vor langer Zeit gab es ein Gedicht, das in ein Lied verwandelt wurde, und dann in eine Hymne. Die Worte wurden zusammen mit seiner Bedeutung verschnitten. Ich werde es nun paraphrasieren: keine Diktatoren mehr oder oberste Retter, kein Cäsar, keine Bourgeoisie, kein Gott; weder Andrés noch Marcos, Niemand wird sich selbst erlösen. Das war Teil der Internationalen, ist jetzt aber verändert.

Compañeros und Compañeras:

DER PLAN

Ich werde Ihnen die Kriterien vorstellen, anhand derer das Sechste Komitee der EZLN herauskommen wird:

Finanzen: Es wird keine Bankkonten geben. Reisen, Unterkunft und Ernährung der Delegation des Sechsten Komitees werden nur durch die Unterstützung derer getragen werden, die sich in den Bundesstaaten, Regionen und Bezirke organisiert haben. Alle Spenden werden an die Delegation gehen, und von ihr gesammelt werden, oder sie werden ihnen Geld schicken, damit sie an ihre Orte kommen können. Die zapatistische Delegation wird eine Abrechnung für alles vorlegen, was sie an jeden Ort erhalten hat.

Persönliche Geschenke werden nicht akzeptiert, auch keine symbolischen. Alles was jemand schicken möchte, sollte an die Gemeinden geschickt werden.

Historiker berichten, wenn wir ihnen glauben wollen, dass die Orte in Mexiko in denen kritische antikapitalistische Gedanken und Bemühungen zur Errichtung einer neuen Gesellschaft mit neuen sozialen Beziehungen zuallererst entstanden, die Küste von Chiapas und die Yucatán Peninsula waren, unter den Kaffee- und Agavefaserarbeitern. Dort wird die Andere Kampagne ihren Anfang nehmen.

Die **erste Rundreise** wird, wie ich bereits erklärt habe, in Januar beginnen und in Juni enden. Delegierter Zero, wie wir ihn nennen, das heißt ich, wird zunächst das Land sechs Monate lang bereisen, um Bundesstaatstreffen für die Andere Kampagne abzuhalten, und den Transport, Behausung, Ernährung und Reisepläne für das Sechste Komitee auszuarbeiten. Es werden auch bilaterale Treffen mit den Compañeros die darum ersuchen, in den jeweiligen Staaten erfolgen.

Die **zweite Rundreise** dauert von September 2006 bis März 2007. Eine andere Delegation wird erscheinen, nämlich die nationale Delegation und die regionale oder staatliche Delegationen. Das Sechste Komitee der EZLN wird eine Gruppe bilden, die durch das ganze Land reist, und andere Gruppen, die sich in den Staaten oder Regionen einrichten um dort die Andere Kampagne zu führen.

Die nationale Delegation wird bilaterale Gespräche und Treffen in allen Bundesstaaten des Landes halten. Während das fortschreitet werden regionale Delegationen eingerichtet, die beginnen werden die Kämpfe, Widerstände und Rebellionen zu besuchen.

In April 2007 werden die nationalen und regionalen Delegationen von einem neuen Team ersetzt werden. Und so weiter bis wir fertig sind, wenn wir fertig werden. Was wir in dieser Diskussion allen vorschlagen, ist dass es keine Bankkontos geben soll. Keine "progressive" Geschäftsperson wird sich einschleichen, wie sie es anderen erzählen.

Dass wir alle mit der Hilfe der Leute unterstützt werden, durch Spenden, durch boteo, was auch immer, und stets eine klare Abrechnung vorlegen.

Ohne irgendeine Hilfe von Institutionen oder institutionellen politischen Parteien. Teams werden in den einzelnen Bundesstaaten organisiert werden um die soziale Lage in allen Staaten einzuschätzen, und die Forderungen und Kämpfe zu sammeln, die sie im Verlauf der Anderen Kampagne durch die Staaten, Regionen und Sektoren entdecken. Wir schlagen vor keine Sonderkomitees zu bilden. Sie würden lediglich Pflichten vermehren und Bürokratien schaffen. Was Menschenrechte anbetrifft, so wie wir das sehen, haben wir in der Anderen Kampagne als Unterstützer der Sexta, die besten auf Menschenrechte spezialisierten Nichtregierungsorganisationen in ganz Mexiko. Ich sehe keinen Grund weshalb wir eine andere Sonderkommission bilden sollten.

Was die Propaganda angeht, haben wir Gruppen und Kollektive, und ich habe einige ihrer Publikationen gesehen und die Dinge, die sie tun, und sie sind wirklich sehr gut, von sehr guter Qualität und das alles. Also schlage ich vor, dass so weit das angeht, alle ihre eigene Sache machen. Was das Geschlechtsspezifische angeht, die Compañeras haben schon eine lange Zeit mit diesem Thema gearbeitet. Das gleiche gilt für Unterschiede und jene, die sich bereits dafür engagieren. Anders ausgedrückt, die indigenen Völker organisieren sich selbst, genau wie die Homosexuellen, Lesben etcetera. ☼

Felipe Arreage ist frei!

Felipe Arreage ist frei! Am 15. September hat der Richter Ricardo Salinas Sandoval den seit mehr als 10 Montage inhaftierten Ökobauern für unschuldig erklärt.

Wider besseres Wissen hatte der lokale Machthaber (Kazike) Bernardino Bautista versucht, Felipe und 13 weiteren Aktivisten der Ökoorganisation in der Sierra de Petatlán, Guerrero, den Mord an einem seiner Söhne anzuhängen, der vor 7 Jahren in einen Hinterhalt geraten war. Es ging ihm offenbar um die Zerschlagung der Orga-nisation, die sich seit 1998 dem Kahlschlag in dieser Region widersetzt. Die Anklage wurde durch Felipes Verteidigung, das Menschenrechtszentrum Tlachinollan, und den Einsatz seiner Frau Celsa, Begründerin und Leiterin einer Öko-Frauenorganisation, rasch als haltlos erwiesen. Eine Vielzahl von Zeugen und ein zufällig gedrehtes Video attestierten Felipe, dass er sich zur Tatzeit an einem entfernten Ort aufgehalten hatte. Einer der angeblichen Augenzeugen gestand vor Gericht, von dem genannten Kaziken zu seiner Falschaussage genötigt worden zu sein. Der andere tauchte unter, erschien kaum einmal zu den Gerichts-terminen und verwickelte sich in eklatante Widersprüche (u.a. Beschuldigung eines zur Tatzeit bereits Verstorbenen, falsche Ortsangaben). Dennoch beharrte die Staatsanwaltschaft bis zuletzt ohne jede Grundlage auf der Verfolgung Felipes, die längst eingestellt gehörte. Die Deutsche Koordination für Menschenrechte in Mexiko , der Felipe und Celsa durch ihre Deutsch-landreise im Jahr 2003 und Besuche vor Ort bestens bekannt sind, hat sofort eine Kampagne initiiert, die enorme nationale und internationae Ausmaße erreichte. Amnesty International adoptierte Felipe als Gewissensgefangenen, der Sierra Club verlieh ihm, Celsa und einem weiteren Ökobauern den hoch angesehenen Chico-Mendes-Umweltpreis.

Wir atmen auf nach einem Kampf, der in der Sache längst alle nötige Klarheit gebracht hatte, aber unsere Skepsis gegenüber der mexikanischen Justiz nicht ausräumen konnte. Nun hoffen wir, dass der große Aufwand in diesem Einzelfall dazu beiträgt, dass in Mexiko in anderen Fällen auch bei geringerem Aufwand Recht gesprochen wird. Felipe und Celsa werden uns im Oktober besuchen, der vorläufige Reiseplan liegt bei.

Es bleibt die Aufgabe, die Haftbefehle gegen die übrigen zu Unrecht beschuldigten Ökobauern aufzuheben und die Organisationen, die sich unter hohem persönlichem Risiko gegen die Zerstörung der Ökosysteme wehren und gegen die mit allen Mitteln vorgegangen wird, zu schützen und zu unterstützen.

Es bleibt die Aufgabe, aus dem unverantwortlichen Vorgehen der Staatsanwaltschaft, die sich wohl nur aus der Komplizenschaft mit dem Kazikentum erklärt, Konsequenzen zu ziehen.

Unaufgeklärt ist nach wie vor die Ermordung zweier Söhne der Familie Peñaloza, die vermutlich im gleichen Zusammenhang steht.

Unvergessen und unaufgeklärt bleibt auch die Ermordung von Digna Ochoa, die sich am 19. Oktober zum vierten Mal jährt; sie hatte im September 2001 zusammen mit Felipe die Menschen in der Sierra de Petatlán besucht. ☼

Vorläufiger Reiseplan für Celsa und Felipe:

09.10. Ankunft Celsa in Dublin, Ankunft Felipe in München
14.10-16.10 - Teilnahme von Felipe am Mexiko-Seminar in Bad Boll
17.-21. - Celsa und Felipe in Berlin
22. -27. - Beide in Hamburg
27.28 -30. - Beide in Aachen
31. " 6. 11 - Beide in Köln
7.-9.11. - Beide in Brüssel
9.11.-16.11 - Beide in Wien
16.11. Rückflug

Von Chiapas bis Bolivien ?

Die zapatistische Delegation wird dort beginnen, Wo sie 12 Jahre zuvor begonnen hat, an einem 1. Januar, in San Cristóbal de Las Casas, am 1. Januar 2006.

Die Woche vom 2-8 Januar: Chiapas
Vom 9.-15. Januar; Yucatán und Quintana Roo
Vom 16.-22. Januar: Campeche und Tabasco
Vom 23.-29. Januar: Veracruz
Vom 30. Januar - 5. Februar: Oaxaca
Vom 6.-12. Februar: Puebla
Vom 13.-19. Februar: Tlaxcala
Vom 20.-26. Februar: Hidalgo
Vom 27. Februar - 5. März: Querétaro
Vom 6.-12. März: Guanajuato und Aguascalientes
Vom 13.-19. März: Jalisco
Vom 20.-26. März: Nayarit und Colima
Vom 27. März - 2. April: Michoacán
Vom 3.-9 April: Guerrero
Vom 10.-16. April: Morelos
Vom 17.-23. April: Mexiko Stadt und D.F.
Vom 24.- 30. April: D.F. und Mexiko Stadt
Vom 1.-7. Mai: San Luis Potosí
Vom 8.-14. Mai: Zacatecas
Vom 15.- 21. Mai: Nuevo León und Tamaulipas
Vom 22.-28. Mai: Coahuila und Durango
Vom 29.Mai - 4. Juni: Chihuahua und das erste Treffen mit den Chicano
Compañeros von der anderen Seite
Vom 5.-11.Juni: Sinaloa und Sonora
Vom 12.-18. Juni: Baja California Nord, Baja California Süd und das zweite Treffen mit Mexikaner von der anderen Seite.
Vom 19.-25. Juni: wir schlagen vor am Samstag, dem 24. Juni, in der Nacht von San Juan, ein Bericht an die Vollversammlung in D.F. und Mexiko Stadt abzuhalten. ☼

Zapatistas ...

... im internet

www.ezln.org
ww.revistarebeldia.org (beide spanisch)

www.gruppe-basta.de
www.chiapas.ch
www.chiapas.at
www.cafe-libertad.de
www.zapapres.de
www.npla.de/poonal
www.buko.info/carea

email-Verteiler Chiapas98: pcl@jpberlin.de

Mexiko-Stadt:

Das Libertäre Soziale Zentrum

»Ricardo Flores Magón«

Ab dem 16. September 2005 wird das Libertäre Soziale Zentrum Ricardo Flores Magón (CSL-RFM) zu funktionieren anfangen; ein Projekt, das zu einer Reihe von Initiativen gehört, die das Autonome Magonistische Kollektiv (CAMA) unternommen hat, um den Anarchismus in Mexiko zu verbreiten und voranzubringen. Mit dieser Aktivität beginnen die Magonistischen Tage 2005.

Der Ursprung des Projekts geht auf das Jahr 1998 zurück, als die Libertäre Diele (Zaguán Libertario) ihre Pforten öffnete; ein Ort, an dem verschiedene Projekte zusammenkamen wie die Bibliothek für Kritik und Radikale Alternativen und der Kinoclub Jean Vigo, die eine Reihe von Initiativen entwickelten um die libertären Ideen und Debatten zu verbreiten, Filme zu zeigen, Ausstellungen, Workshops und andere Aktivitäten durchzuführen mit dem Ziel ein Gemeinschaftsklima zu schaffen, das offen ist für Studien, Forschung und die selbstverwaltete und libertäre Praxis.

In den folgenden Jahren gab es verschiedene Schwierigkeiten, die zu mehreren Zeitpunkten eine Unterbrechung dieser Initiativen notwendig machten. Dennoch führt trotz alledem der Eifer alternative Begegnungsplätze zu schaffen dazu, dass in dieser Zeit der Verschärfung der Ausbeutung und Entfremdung durch das kapitalistische System das Originalprojekt mit größerem Nachdruck in der Form des Libertären Sozialen Zentrums wiederaufgenommen wurde; einer Gestalt mit Tradition, die Sinnbild ist für die weitgefasste libertäre Kultur der ganzen Welt.

Die Entscheidung für den Namen des Anarchisten Ricardo Flores Magón für das soziale Zentrum verfolgt die Absicht die Erinnerung an die Befreiungskämpfe des mexikanischen Volkes wiederzubeleben und symbolisch die unermüdlichen libertären Kämpfer zu ehren, die während der Mexikanischen Revolution fielen, die unter dem Namen Magonisten bekannt sind.

Die Projekte, die augenblicklich das CSL-RFM ausmachen sind folgende: Die Bibliothek für Kritik und Radikale Alternativen, die libertäre Verlagskooperative Cultura Libre, der Kinoclub Jean Vigo und die Zeitung Autonomía.

Das Zentrum ist von Mittwoch bis Freitag von 16.00 bis 20.00 Uhr sowie an Samstagen von 14.00 bis 20.00 Uhr geöffnet. Es befindet sich in der Cerrada de Londres 14 in der Colonia Juarez, **Delegación Cuauhtemoc** unweit der U-Bahnstation **Sevilla**.

Es leben Land und Freiheit! Mexiko-Stadt im September 2005 ❒

Für Informationen und zur Kontaktaufnahme schreibt an:
csl_rfm@espora.org oder **csl_rfm@yahoo.com.mx**

Marcos: Eine kleine Geschichte über Señor Ik'

von ***Subcomandante Insurgente Marcos***

Dieser Teil des Landes auf dem wir uns treffen, heißt heute Juan Diego Nuevo Poblado. Es gehört zum Autonomen Zapatistischen Bezirk in Rebellion Francisco Gómez. Aber es hieß nicht immer so. Früher war es eine Finca, und hatte den Namen Santa Rita. Die Finca umfasste etwa 6000 Hektar, und ihr letzter Besitzer war Señor Adolfo Nájera Domínguez, aus Comitán, Chiapas, Mexiko. Vor langer Zeit arbeiteten die Großeltern und Eltern einiger unser zapatistischen Compañeros auf der früheren Santa Rita. Sie rodeten die Felder und schlugen die Pfosten für die Umzäunung des Landes ein. Sie erhielten sieben Pesos an einem Tag, das um sechs Uhr Morgens anfing und um sechs Uhr abends aufhörte. Zwölf Stunden Arbeit für sieben Pesos.

Vor 13 Jahren, als die Bewohner der Gemeinde von San Miguel fischen, Schnecken sammeln oder Feuerholz holen gehen wollten, wollte Adolfo, der Finquero sie nicht durchlassen. Um sie ans Passieren zu hindern, setzte er seine Guardas Blancas, bewaffnete Viehtreiber, um die Indigenas zu bedrohen, die den Verbot nicht respektierten. Der Stacheldrahtzaun, an dem ihre Eltern und Großeltern 12 Stunden am Tag gearbeitet hatten, und die Waffen der Finca Wächter, hinderten die Einwohner von San Miguel daran zum Fluss zu gehen und die Pfade und Wege zu benutzen, die durch die Finca führten. Weder sie noch ihre Tiere konnten auch nur ein Fuß auf einen der 6000 Hektar setzen.

Wenn ein Pferd oder ein anderes Haustier die Grenze überschritt, waren die Anordnungen an die Wachen eindeutig: alles was sich auf sein Land befand, gehörte ihm. Und so wurden die Tiere gestohlen und irgendwo versteckt, bis der rechtmäßige Besitzer sich mit dem Verlust abgefunden hatte.

So war das damals: die Indigenas hatten, von Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang (und zwar wörtlich) einen Zaun errichten, der sie aussperrte. Weg von dem guten Boden, von Modernität, von Gerechtigkeit.

Die Gemeinde von San Miguel hielt dann eine Versammlung ab und beschlossen um ein Gespräch mit Señor Adolfo Nájera zu ersuchen. Das Komitee ging um mit ihn zu sprechen, und sie schlugen höflich vor, er möge der Bevölkerung von San Miguel den Zugang zum Fluss gestatten, und die Tiere, die seine Finca durchquerten nicht belästigen. Die Grenze, die San Miguel von Santa Rita trennte verläuft genau hier, etwa 200 Meter von dem Ort an dem wir uns jetzt treffen. Der Finquero hatte keine Verständnis, und er schenkte ihnen keine Aufmerksamkeit. Er verspottete sie, er misshandelte sie, er bedrohte sie und er verjagte sie. Am nächsten Tag ordnete er an den Stacheldrahtzaun zu

verstärken. Um das zu tun, heuerte er die Indigenas aus San Manuel selbst an - für 14 Pesos für 12 Stunden Arbeit am Tag. Mathematik ist nicht gerade meine Stärke, aber mir scheint dass der Abstand zwischen Großeltern und Enkel, etwa 30 oder 40 Jahre und einen Unterschied von sieben Pesos beträgt. Ich kenne mich auch mit Wirtschaft nicht sehr gut aus, aber ich denke das nennt man Ausbeutung.

Die Gemeinde traf sich wieder, und sie rechneten einiges aus: auf der einen Seite stehen Hunderte Indigenas mit ein Paar Hektar schlechtes Land, felsig und abschüssig, auf dem man nicht einmal laufen konnte. Das Land der Indigenas war wie das, das Sie dort sehen können: ein Teil des Hügellands der Sierra von Corralchén. Auf der anderen Seite der Grenze stand eine einzige Person mit 6000 Hektar gutes Land, auf flachem, fruchtbaren Boden und mit gutem Wasser.

Sie sagten, dass die Vollversammlung der Gemeinde dann einiges ausrechneten: kleines und schlechtes für viele auf der einen Seite, vieles und gutes für nur einen einzigen auf der anderen Seite. Und sie taten was alle Campesinos tun: sie ersuchten um Land. Und, wie die Lieder erzählen, Jahre vergingen mit dem Antrag auf Land. Ihre Komitees reisten zu allen Amtsstellen der Bundesregierung, reichten alle Arten von Papieren ein, kooperierten mit allen um Komitees überall hinzuschicken, obwohl sie sich das auch hätten sparen können. Ihr Antrag auf Land erhielt niemals eine Antwort.

Dann kam ein Mann um mit einigen der Einwohner zu reden. Er war ein Indigena, wie sie, von dunkler Hautfarbe, wie sie, Tzeltal, wie sie, Mexikaner, wie sie. Sein Nom de Guerre war Hugo, aber er wurde Señor Ik' genannt, ein Wortspiel mit den zwei Bedeutungen des Wortes Ik', das auf Tzeltal sowohl "schwarz" als auch "Wind" bedeuten kann. Señor Ik's Name lautete in Wirklichkeit Francisco Gómez. Mit seiner langsamen Sprechweise, erklärte er ihnen was Ausbeutung bedeutete, Verachtung, Repression. Er sprach von Rebellion und von Organisation. "Es gibt da ein Wort", erzählte ihnen Señor Ik', "Zapatista, und es bedeutet, dass das Land denjenigen gehört, die ihn bearbeiten, und dass wir uns organisieren sollten um für unsere Freiheit als Campesinos, als Indigenas und die Mexikaner zu kämpfen, die wir sind." Es war wahrscheinlich schon Abend. Das worüber Señor Ik' sprach war geheim, und es musste gehütet werden.

Deshalb marschierte Señor Ik' nachts, sprach nachts, erschien nachts. Jene, die ihn in dieser Nacht hörten - als der Morgen die Dunkelheit der Nacht noch nicht einmal berührte - sagten, sie wären einverstanden. Señor Ik' machte sich wieder auf, und ein Compañero gab ihm etwas Pozol und fragte ihn: "Und wie wird unsere Organisation genannt?" Señor Ik' verstaute den Pozol in seinem kleinen Rucksack und antwortete ihm: "Wir nennen uns die Zapatistische Armee der Nationalen Befreiung."

Señor Ik' ging weg. Er marschierte durch andere Nächte, erschien in andere Dörfer und andere Morgengrauen fanden ihn bei Gesprächen mit Indigenas in dieser Gegend. Zunächst nur wenige, dann Dutzende, dann ganze Dörfer, Regionen. Aber es war nicht immer so. Der Moment kam, als Señor Ik' nicht mehr redete, sondern stattdessen zuhörte. Er hörte der Empörung und der Wut zu. Er hatte sie schon früher gehört, aber nun war es anders: die Wut und Empörung waren kollektiv organisiert.

Señor Ik' hörte zu und marschierte wieder durch die Nacht, und an einem anderen Morgen stand er in unsere Baracken, vor mir, mit einer Tasse Kaffee ohne Zucker, nicht weil er das so mochte, sondern weil wir keins hatten. Señor Ik' begann seine Rede mit einem Bericht über seine letzte Reise durch Dörfer und Versammlungen. Es war kein Bericht darüber was er gesagt hatte, sondern darüber was er gesehen und gehört hatte. Er hörte auf. Wir schwiegen. Señor Ik' fing an zu erzählen, scheinbar zusammenhangslos, von einem anderen Morgen, vor vielen Jahren, als wir uns gerade getroffen hatten und nahe an seinem Dorf lagerten. Damals hatte ich ihm die Geschichte von Ulysses' Kampf gegen den einäugigen Riesen Polyphem erzählt. Señor Ik' hatte entzückt gelacht, als ich den Teil erzählte in dem Ulysses sagt er sei "niemand" und den Zyklopen besiegt. Señor Ik erzählte die Geschichte auf seine eigene Weise, und so erzählte er sie auch mir wieder. Plötzlich wurde er still und zündete eine Zigarette mit einem Stöckchen an, denn er im Ofen angezündet hatte. Er hielt den brennenden Zweig eine Weile in der Hand, dann sah er mir in die Augen und sagte: "Oi, Compañero Subcomandante, deshalb glaube ich, dass jetzt die Stunde der Niemande beginnt."

Wie Señor Ik' gab es damals Dutzende Compañeros, natürliche Anführer ihrer Gemeinden und Regionen, die das gleiche taten wie er, und das gleiche erzählten wie er: "jetzt beginnt die Stunde der Niemande". Es war das Jahr 1992. Dann hielten wir die Consulta ab. Es wurde für Krieg gestimmt.

In 1993 bereiteten wir uns vor. Und so wurde es Mai, der 23. Mai. Dort oben, in der Sierra, die Sie von hier aus sehen können, hatten wir eine Baracke für Aufständische. Sie hieß El Calabazas. Eine Kolumne von Bundessoldaten waren in das Tal eingedrungen, und von ihrer Basis in La Garrucha aus begangen sie sich in die Sierra. Unsere Truppen und die Federales trafen aufeinander. Nach

einigen Kämpfen zogen sich unsere Truppen zurück und wurden von den Einwohnern von San Miguel aufgenommen und von ihnen in eine sichere Gegend geführt.

Die gesamte EZLN zog sich dann zurück. Unserer Meinung nach sollten wir entscheiden wann der Aufstand begann, nicht der Feind. Wir hatten vor langer Zeit gelernt, dass wir uns niemals den Zeitbegriffen der Mächtigen unterwerfen durften, stattdessen sollten wir unserem eigenen Kalender folgen, und ihn den Oberen aufzwingen. So haben wir es seitdem immer gemacht. Deshalb sind sie an unsere Art auch so verzweifelt.

Am ersten Januar 1994, es war bereits Tag, und die Kolumnen der EZLN Kämpfer bewegten sich auf der Autobahn nach Ocosingo. Mehr als 1200 Männer und Frauen des Dritten Regiments der Zapatistischen Infanterie, mit anderen vom Fünften Regiment, kamen durch diese und andere Ländereien der Selva Lacandona. Sie nahmen den Wachen der Finqueros die Waffen ab und benutzten sie um die Bezirkshauptstadt zu besetzten. Nach mehreren Tagen der Gefechte auf dem Marktplatz von Ocosingo gegen die Lufttransporttruppen der Bundesarmee, zogen sich die zapatistischen Truppen zurück.

Danach folgte was folgte, und die meisten von Ihnen wissen es, weil Sie darin die Hauptrolle spielten. Alle Fincas in der Region wurden befreit, und nach 1995 wurden ihre Ländereien von der Landwirtschaftlichen Kommission des Autonomen Zapatistischen Bezirks in Rebellion (MAREZ) Francisco Gómez neu verteilt. Ohne irgendeine Erlaubnis einzuholen, rissen die zapatistische Indigenas den Zaun um die Santa Rita Finca ein, und das Land wurde unter den Bewohnern von San Miguel und dem Dorf Ach' Lumal verteilt, das bedeutetet "Neues Land".

Dann trafen sich die Compañeros wieder, und sie rechneten wieder etwas aus, aber nicht in Hektar sondern in Tode. Im Kampf um Ocosingo, am 2. Januar 1994, wurde ein Compañero Milizsoldat aus San Miguel im Gefecht getötet. Sein Nom de Guerre war Juan. In der Gemeinde Nueva Estrella war ein weiterer Compañero Milizsoldat von der Bundesarmee während Zedillos Verrat, in Februar 1995 ermordet. Sein Nom de Guerre war Diego. Die Compañeros dachten, rechneten, erinnerten sich. Das neue Dorf nahm darauf den Namen "Juan Diego" an.

Sie nannten sich nicht nach dem Tod, sondern nach dem Kampf. ❐

*** übs. von Dana

Vorgelesen bei der Eröffnung des vierten Vorbereitungstreffens für die "Andere Kampagne", im neuen Dorf Juan Diego, Chiapas, 27. August

Worte von Comandanta Esther: *“Wir sind nicht nutzlos!”*

La Garrucha, Chiapas, 16. September 2005

Guten Abend Compañeras und Compañeros.

Wir möchten einige Worte an alle Frauen richten, die heute hier sind und nicht hier sind, die sich der Sechsten Erklärung aus dem Lakandonischen Urwald angeschlossen haben. Wir müssen weiterhin als Frauen kämpfen um unsere Rechte zu verteidigen, den mehr als 500 Jahre lang haben uns die schlechten Anführer und die Mächtigen, die Rechte und den Platz verweigert, der uns als Personen zusteht. Und sie haben uns als Objekte behandelt, und haben dies unseren Väter und Großväter auferlegt. Deshalb sagen uns einige unserer Väter, Brüder und Ehemänner heute, dass wir nutzlos wären, und nur dafür gut Kinder großzuziehen und den Haushalt zu führen, und dass wir schwach wären und nicht wüssten wie man denkt oder Entscheidungen trifft. Diese schlechten Ideen hielten alle Frauen auf dem Land und in der Stadt dominiert.

Aber das ist nicht wahr, wir Frauen können uns durchaus selbst organisieren, Ämter besetzen und Entscheidungen treffen, genau wie die Männer. Deshalb sage ich Ihnen, dass wir weiterhin gemeinsam kämpfen müssen, um die Rechte zu verteidigen, die uns als Frauen und menschliche Wesen zustehen.

Wenn wir nichts tun, werden unsere Töchter und Enkelinnen genauso weiterleben, wie es jetzt in unser Land ist, den die Mehrheit der Frauen werden nicht berücksichtigt, wir werden nicht respektiert, wir haben keine würdige Arbeit. Deshalb müssen viele Frauen auswandern, um Arbeit in andere Länder zu suchen, wie die Vereinigten Staaten. Dort werden sie misshandelt, gedemütigt, verachtet, ausgebeutet und getötet, und oft werden ihre Rechte von ihre Arbeitgeber verletzt.

Aber diese Situation in unser Land kann nicht so weitergehen, wenn wir wollen, dass Frauen eine sichere Arbeit, eine gerechte Bezahlung, eine würdige und respektvolle Behandlung erhalten.

Um dies zu erreichen braucht es Zeit, und Opfer, Verantwortung, Geduld und Widerstand. So wie diese Arbeit und Organisation, die wir gemeinsam beginnen. Es wird viele Probleme und Hindernisse geben. Aber wir können deswegen den Kampf nicht aufgeben, denn es geht nicht nur darum es eine Weile zu versuchen. Es wird Jahre dauern um zu erreichen was wir wollen, und deshalb müssen wir ent-schlossen und stark sein, und immer nach Lösungen für die Probleme suchen, auf die wir stoßen werden.

Deshalb ist nun die Stunde gekommen unsere Kräfte zu vereinen, um unser Ziel zu erreichen. Habt Mut, Compañeras, Arbeiterinnen, Lehrerinnen, Doktorinnen, Künstlerinnen, Lesben, Intellektuelle, Jugendliche, Hausfrauen und aus alle Sektoren der Gesellschaft. Verliert nicht den Mut, denn es bleibt uns kein anderer Weg als weiterhin gemeinsam zu kämpfen, Männer, Frauen, Jugendliche, Mädchen und Jungen, Alte, um in unser Land Mexiko berücksichtigt zu werden.

Aber wir möchten auch ein wenig über den Kampf der indigenen Frauen sprechen. Wir, als indigene Frauen, kämpfen für die gleichen Ziele, den wir leiden unter einer dreifachen Ausbeutung, als Frauen, als Indigenas, und weil wir arm sind. Da wir Frauen sind, werden wir nicht berücksichtigt, wir werden gedemütigt und verachtet. Da wir Indigenas sind, werden wir diskriminiert, wegen unserer Kleidung, Hautfarbe, Sprache und Kulturen. Da wir arm sind, haben wir keine Recht auf Gesundheitsfürsorge, Schulbildung und sie vergessen uns. Deshalb haben wir beschlossen uns zu organisieren und gemeinsam zu kämpfen, um aus dieser Situation auszubrechen. Es ist uns gleich ob wir verfolgt, eingesperrt, entführt oder sogar getötet werden wenn es nötig ist. Trotz all dem sind wir hier, und wir werden weiterhin kämpfen, und wir werden uns nicht ergeben oder uns für die wenigen Almosen verkaufen, die uns die schlechte Regierung gibt, und schon gar keine Regierungsposten annehmen.

Danke für den Kampf, der uns diesen Raum gab um teilzunehmen, unsere Kräfte zu verbünden und gemeinsam zu kämpfen, Männer und Frauen, denn ohne die Männer oder die Frauen, würde der Kampf keine Fortschritte machen. Deshalb ist die Beteiligung aller wichtig, gleich welcher Rasse oder Hautfarbe.

Zuletzt möchte ich Sie nur noch dazu aufrufen, unsere Kräfte zu vereinen um gemeinsam Demokratie, Freiheit und Gerechtigkeit für alle zu erreichen. ☼

* * * (übs. von Dana

Militarisierung in Chiapas:

Droht einer neuer "Anti-Drogen-Krieg" in Lateinamerika?

IMI-Analyse 2005/025 - in AUSDRUCK (August 2005)

Als Mitte Februar diesen Jahres ein geheimes Dokument des mexikanischen Militärs in einem Müllsack inmitten von San Cristóbal, dem Haupttouristenzentrum vom Chiapas, gefunden wurde, konnte noch niemand wissen, für was dessen Inhalt nur den Auftakt darstellte. Das auf den 11. Februar 2005 datierte Papier belegte aber schon damals die Ausspionierung der autonomen zapatistischen Gebiete aus der Luft. Der Empfänger dieses Dokumentes, Infanteriemajor Guarín Ruiz Reyna, versäumte es offenbar, das Papier zu vernichten, wie die unabhängige mexikanische Tageszeitung La Jornada am 27.2.2005 berichtete. Inhalt ist demnach der Auftrag zur einer "Mission, um die Existenz von Marihuana-Pflanzen zu ermitteln."[1] Die aus der Luft zu erkundenden Gebiete sind auffälligerweise solche mit der eindeutigen Präsenz von zapatistischen Gemeinden, den zivilen Unterstützungsbasen der 'Zapatistischen Armee zur Nationalen Befreiung' (EZLN). Die Ermittlung von Drogenanbauflächen in den autonomen zapatistischen Gebieten ist insofern obsolet, da sich die Zapatisten ganz klar gegen den Anbau und Konsum von Rauschmitteln aussprechen und dies in ihre eigenen Gesetzen, z.B. dem revolutionären Frauengesetz von 1993 (!) Eingang gefunden hat. Darin ist auch der Alkoholkonsum untersagt. Trotzdem gab das mexikanische Verteidigungsministerium in dem gefundenen Geheimdokument den Auftrag zu Überwachungsflügen mit dem Ziel der Drogenbekämpfung. Betont wird darin, diese Überflüge müssten in "einer diskreten Weise geschehen, um nicht die Aufmerk-samkeit der unkonformen Gruppe (EZLN) zu erregen."[2]

Es dauerte vier Monate, bis am 20 Juni das mexikanische Verteidigungsministerium (SEDENA) die Zerstörung von 44 Marihuana- Pflanzungen in der Region 'Los Altos' bekannt gab. Diese seien zuvor in drei Bezirken "mit zapatistischen Einfluss" entdeckt worden, wie es in der Pressemitteilung Nr. 168 des Verteidigungsministeriums heißt.[3] Diese Verlautbarung erinnerte den Autor und Experten zum Thema Aufstandsbekämpfung, Carlos Montemayor, sofort an die Inhalte der Militärhandbücher, "in denen die Anpflanzung von Drogen in denjenigen Gebieten empfohlen wird, die angegriffen werden sollen."[4] Denn die Bekanntgabe der bereits fünf Tage zuvor zerstörten Drogenfeldern erfolgte nur wenige Stunden nachdem die EZLN einen 'Roten Alarm' für die autonomen Landkreise ausgerufen hatte und alle ihren zivilen Einrichtungen schließen ließ, um sich für eine interne Mitgliederbefragung zusammen zu ziehen, um über die zukünftige Ausrichtung des zapatistischen Kampfes um "Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit" zu beraten. Mit der ausgespielten "Drogen-Karte" versuchte das Verteidigungsministerium vorab Rechtfertigungsgründe für eventuelle Zusammenstöße mit der EZLN zu erlangen. Der 'Rote Alarm' und die darauf folgenden Verlautbarungen der Zapatisten wiederum, erfolgten im Kontext der verstärkten Truppenbewegungen des mexikanischen Militärs in den Monaten zuvor. Wie das Menschenrechtszentrum 'Fray Bartolome de las Casas' in San Cristóbal de las Casas beobachtete, kam es in den Monaten Mai bis Juni 2005 zu den größten Militärbewegungen, seit der Räumung von sieben Positionen, die von der EZLN im Jahr 2001 gefordert wurden.[5] Es galt ernsthaft zu befürchten, dass die mexikanische Bundesarmee unter dem Deckmantel des Anti-Drogen-Kampfes versuchen wollte, eine militärische Kon-frontation mit den Zapatisten zumindest nicht auszuschließen, während diese zu einer internen Mitgliederbefragung zusammen kamen. Dies wäre nicht das erste Mal gewesen, denn schon 1995 wurde "die EZLN während einer internen Befragung von Regierungskräften angegriffen", wie es im EZLN-Kommu-niqué vom 20. Juni als Begründung für die Ausrufung des 'Roten Alarms' heißt. Und, "dieser Rote Alarm ist eine vorbeugende Schutz-maßnahme."[6]

Peinlicherweise ging diesmal der Versuch die zapatistische Widerstandsbewegung mit dem Drogenanbau und -Handel in Verbindung zu bringen jedoch nicht auf. Denn bereits drei Tage später musste auf einer Pressekonferenz der Pressesekretär von Präsident Fox, Rubén Aguilar Valenzuela, zugeben, dass sich die zerstörten Marihuana-Pflanzungen nicht auf Gebiet mit zaptistischem Einfluss befanden, sondern nur an dessen Peripherie.[7] Wie ein Blick auf die Landkarte ergibt, wurde bei dieser Richtigstellung der Begriff "Peripherie" äußerst weit ausgelegt. Auch lässt sich anhand einer Karte leicht feststellen, dass bereits das Verteidigungsministerium Lücken in topographischer Kenntnis von Chiapas aufzuweisen schien, da die angegebenen Fundorte der Marihuana-Pflanzungen allesamt nicht in der Region 'Los Altos' liegen, wie behauptet, und nicht einmal im so genannten Konfliktgebiet von Chiapas, sondern weit entfernt von den zapatistischen autonomen Landkreisen. Die geographische Ungenauigkeit war so offensichtlich, dass die Staatsregierung von Chiapas letztlich den Irrtum des Militärs berichtigen musste.

"EZLN gehört der Vergangenheit an" und "alles ist ruhig" in Fox' Wunderland

Nicht zuletzt der mexikanische Präsident, Vicente Fox, ist für seine realitätsferne Einschätzung des Konfliktes in Chiapas bekannt, wenn er sich dazu öffentlich äußert. Bereits weltweite Bekanntheit erlangte seine vollmundige Aussage zu Beginn seiner Amtszeit im Jahr 2000, den Konflikt in Chiapas binnen 15 Minuten lösen zu wollen, indem jede Familie dort einen VW-Käfer erhalte. Nun, sechs Jahre später, hat sich die Lage in Chiapas nicht wesentlich verändert. Dennoch kommentierte er Anfang diesen Jahres seine Stippvisite in Chiapas mit den Worten, das Thema EZLN gehöre "praktisch der Vergangenheit" an, Chiapas "atme heute ein anderes Klima" und habe den Zustand von Frieden, Sicherheit, Ruhe und der Rechtsstaatlichkeit erreicht. Mexiko insgesamt habe ein neues Verhältnis zu seiner indigenen Bevölkerung gefunden, statt Repression und Ungleichheit, sei es nun gekennzeichnet durch Pluralität, Demokratie, Toleranz und Würde.[8] Diese blumige Einschätzung spricht nicht nur den über 12.000 Binnenflüchtlingen in Chiapas Hohn, allesamt Vertriebene im anhaltenden Konflikt, die teilweise seit fast 10 Jahren in provisorischen Unterkünften leben, sondern klingt auch zynisch angesichts der schätzungsweise jährlich 30.000 ImmigrantInnen in die USA, die dort nach besseren Lebensbedingungen suchen.[9] Nach Angaben des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (UNDP) befinden sich die mexikanischen Bundesstaaten Chiapas, Oaxaca und Veracruz noch immer in einem Zustand "extremer Unterentwicklung". In diesen Bundesstaaten gäbe es weltweit eine der schlechtesten Zugangsmöglichkeiten zu Gesundheits- und Bildungseinrichtungen, und die durchschnittlichen Einkommen befänden sich unter den weltweit niedrigsten.[10] Trotz des gebetsmühlenartig wiederholten "Es passiert nichts, alles ist ruhig" seitens der Regierenden und entgegen des Eindrucks, den Präsident Fox in der Öffentlichkeit vermitteln will, hat sich die militärische Besetzung der Konfliktzone in seiner Amtszeit ausgeweitet. So wurden seit der Bildung der fünf Regierungszentren der zapatistischen autonomen Selbstverwaltung am 9. August 2003 Kommandos der Spezialeinheiten vom Distrito Federal (Mexiko-City) nach Chiapas verlegt.[11] Menschenrechtsorganisationen bestätigen, dass Chiapas heute immer noch der mexikanische Bundesstaat ist, in dem mit über 60.000 Mann die meisten Soldaten stationiert sind. Und im Gegensatz zu Äußerungen der Regierung sind keine Truppen aus Chiapas abgezogen worden, sondern es wurden lediglich neue Positionen bezogen.[12]

Militärische Besetzungen und paramilitärische Vertreibungen

In Chiapas arbeitende Nichtregierungsorganisationen berichten von der Einrichtung militärischer Stützpunkte mittels Beschlagnahmungen und Enteignungen von Ländereien der

indigenen Bevölkerung. Zur Zeit sind 114 feste Militäreinrichtungen in Chiapas dokumentiert, davon 91 in der Konfliktzone. 40 dieser Stützpunkte sind ohne legalen Status besetzt. Seit dem Amtsantritt von Vicente Fox als Präsident und oberster Befehlshaber der Armee sind 14 der besetzten Ländereien durch Enteignungen in Eigentum des Verteidigungsministeriums SEDENA übergegangen, vier weitere befinden sich noch im Prozess der Enteignung, wie das Zentrum für politische Analyse und wirtschaftliche und soziale Forschung (CAPISE) in seiner Studie vom Februar 2005 feststellt.[13]

Bereits im Januar 2004 gab das gleiche Forschungszentrum eine Studie heraus, in der die aktuelle Stationierung der Militäreinheiten, ihre Zusammensetzung und die militärische Strategie in Chiapas untersucht wurden. Mit dem Titel "Die militärische Besatzung in Chiapas, das Gefangenendilemma" stellt das Dokument die These auf, dass der Militärapparat in Chiapas sowohl einen regulären wie auch einen irregulären Krieg führt.[14]

Die Studie, die sich unter anderem auf Informationen von Handbüchern des Heeres stützt, beschreibt als irregulären Krieg kriegerische Aktivitäten, die als Ziel die Ermüdung und die Einschüchterung des Feindes haben. "Die Präsenz und territoriale Ausrichtung von Einheiten, Verbänden, schnellen Eingreiftruppen in einem Operationsraum inmitten des indigenen Gebietes, bestätigt, dass in Chiapas nicht nur eine irreguläre Kriegsführung betrieben, sondern ebenfalls nach der Logik der regulären Kriegsführung vorgegangen wird." [15]

Einen weiteren Schwerpunkt bildete die aktive Unterstützung von paramilitärischen Gruppierungen. Mittlerweile belegen dokumentierte Aussagen eines Ex-Kommandanten der paramilitärischen Organisation 'Paz y Justicia', die direkte Finanzierung dieser Gruppe durch staatliche Stellen, sowie die Ausstattung mit Schnellfeuergewehren seitens der mexikanischen Bundesarmee. 'Paz y Justicia' wird für 122 Morde und die Vertreibung von Hunderten Familien der Region in den Jahren 1995-2001 verantwortlich gemacht.[16] Wie alle anderen paramilitärischen Gruppen in Chiapas ist auch 'Paz y Justicia' weder entwaffnet noch organisatorisch aufgelöst. Insbesondere gegenüber den Verantwortlichen innerhalb der Armee gibt es keine Untersuchungen. Zuletzt vertrieben Angehörige von 'Paz y Justicia' gewaltsam 15 Familien aus ihrer Gemeinde im Norden von Chiapas und im Gebiet 'Montes Azules' wurde die Neugründung dreier paramilitärischer Gruppierungen beobachtet.[17]

Es gibt zur Zeit keine Hinweise darauf, dass die paramilitärischen Gruppen weiter von staatlichen Stellen aktiv unterstützt werden. Die Untätigkeit der Strafverfolgungsbehörden gegenüber den paramilitärischen Gruppen und den durch sie begangenen Straftaten führt jedoch dazu, dass diese weiterhin gegen Teile der Bevölkerung vorgehen. Auch wenn die Regierung beteuert, ihre militärische Politik und Strategie hätte sich nicht geändert, beklagen die Einwohner von zapatistischen Gemeinden den Zuwachs an Einschüchterungsversuchen und Maßnahmen, die von Seiten der Militärs und der Regierung unternommen werden, um sie zu beobachten und zu bedrängen. Über den Sitzen der autonomen Regierung in 'La Realidad' und 'La Garrucha' konnte die Zeitung *La Jornada* nächtliche Tiefflüge bestätigen.[18]

Und immer noch ist der 'Kampagnen-Plan Chiapas 94' Grundlage für das in Chiapas stationierte Militär. In diesem Dokument des Verteidigungsministeriums wird gleich zu Anfangs das strategisch-operative Ziel mit der "Zerstörung des Kampfeswillens der EZLN, die Isolierung der Zivilbevölkerung und das Gewinnen ihrer Unterstützung zugunsten der militärischen Operationen" beschrieben.[19] Neben einer militärischen Ausrichtung dieser Strategie zur Aufstandsbekämpfung wird sie ebenfalls mittels ökonomischer Anreize, 'Entwicklungs-programmen' und Fördergeldern für regierungstreue Bevölke-rungsteile verfolgt, in die auch die Europäische Union mit der Finanzierung solch eines 'Entwicklungs-Projektes' in Chiapas verstrickt ist.[20]

Sicheres Mexiko' - die Militarisierung im Innern

Unter dem Titel 'Sicheres Mexiko' ist seit Mitte Juni diesen Jahres eine Operation zur Drogenbekämpfung angelaufen, welche das mexikanische Militär mit einbezieht. Diese aus der Handschrift von Präsident Fox und Regierungsvertretern stammende Operation findet sowohl entlang der Süd-, als auch der Nordgrenze des Landes statt und dient neben der Beschwichtigung des auf verbesserte Drogenbekämpfung drängenden Nachbarn USA auch der Profilierung des Präsidenten im Vorwahljahr. Zusammen mit der Bundespolizei und bundesstaatlichen Sicherheitskräften sind Militäreinheiten im Rahmen der Operation 'Sicheres Mexiko' nun in weitere Dörfer und Gemeinden eingedrungen um sich dort zu install ieren. Bürger, die gegen die Militarisierung ihrer Gemeinden demonstrieren, müssen sich Komplizenschaft mit den Drogenkartellen vorwerfen lassen, wie in der nördlichen Grenzstadt von Nuevo Laredo geschehen. Ihnen warf Fox' Pressesekretär, Ruben Aguilar vor, es gäbe Anzeichen, "dass einige der Bürger, die gegen die Operation demonstriert haben, von organisierten Verbrecherbanden unterstützt, bezahlt und finanziert wurden".[21]

Die Operation 'Sicheres Mexiko' dürfte auch dafür gut sein, nun mit 'eiserner Hand' davon abzulenken, dass von 2001 bis Anfang diesen Jahres, also über einen Zeitraum von fünf Jahren, Nahum Acoste Lugo, enger Berater des Präsidenten in Wirklichkeit eingeschleuster Informant des karibischen Drogenkartells war.[22]

Anmerkungen

[1] Vgl. La Jornada, 27.2.2005 .
[2] Ebd.
[3] Vgl. Secretaria de Defensa Nacional (SEDENA): Comunicado de Prensa No. 168.
[4] Carlos Montemayor im Interview mit La Jornada, 21.6.2005.
[5] Vgl. Cent ro de Derechos Humanos Fray Bartolome de las Casas: Boletin de Prensa, 21.6.2005.
[6] Kommunique des CCRI/CG der EZLN, 20.6.2005.
[7] Vgl. El Universal, 23.6.2005.
[8] Vgl. La Jornada, 13.1.2005.
[9] Bei einer Gesamtein-wohnerzahl in Chiapas von knapp 4 Mio. Vgl. Miguel Pickard: Entre fuegos cruzados: Los migrantes mesoamericanos en su travesía hacia el norte. März 2005.
[10] UNDP: Informe sobre Desarollo Humano . México 2004. http://saul.nueve.com.mx/informes/index.html.
[11] Vgl. La Jornada, 12./13.2.2004.
[12] Vgl. La Jornada, 25.2.2004.
[13] Zum Vergleich: im Zeitraum von 1994 - 2001 sind insgesamt 13 solcher Enteignungen durchgeführt worden. Vgl. hierzu: Centro de analisis politico e investigaciónes sociales y economicas A.C (CAPISE): "Derechos colectivos de los pueblos indige nas: el Territorio Ocupado", Februar 2005; La Jornada, 11. Februar 2005.
[14] Vgl. CAPISE: "La Ocupación Militar en Chiapas: El Dilema del Prisionero", Januar 2004.
[15] Ebd.
[16] Vgl. La Jornada, 9.2.2005.
[17] Vgl. La Jornada, 15.7.2005.
[18] Vgl. La Jornada, 24.03.2004.
[19] El plan de campaña (Chiapas 94), dokumentiert vom Centro de Derechos Humanos Fray Bartolomé de Las Casas A.C. Quelle: http://www.laneta.apc.org/cdhbcasas/genocidio/anexo1.htm.
[20] Vgl. Johannes Plotzki: Die Befreiungsbewegung der Zapatisten in Chiapas/Mexiko im Würgegriff neoliberaler Konzerninteressen und staatlicher Repression durch den "Krieg niederer Intensität". IMI- Studie 2004/02 - in: AUSDRUCK - Das IMI-Magazin (August 2004), S. 5- 11.
[21] Vgl. Al Giordano: México: La calumnia de narcos contra los zapatistas. In: Narconews.Narcosphere, 23.6.2005 http://narcosphere.narconews.com/story/2005/6/23/161431/194.
[22] Vgl. BBC Mundo.com, 8.2.2005.

Johannes Plotzki ❐

Aktivitäten des Libertären Projekts *Flores Magón*

Das Projekt gründete sich im Dezember 1999 und beginnt Anfang 2000 mit seinen Aktivitäten in Chiapas. Im Februar 2001 wird die Mikroklinik *Nueva Esperanza* (Neue Hoffnung) in Nueva Libertad eröffnet, die noch heute vom Projekt mit Medikamenten und medizinischem Gerät unterstützt wird. Im Juni 2001 regt das Projekt die Anpflanzung von Obst und Gemüse an um den Vitaminbedarf der Bevölkerung zweier Gemeinschaften im autonomen Landkreis San Manuel zu decken. Im September 2001 wird das „Haus der Gesundheit" in der Gemeinschaft Miguel Gomez eingeweiht. Seit September 2002 schickt die USI Sanità monatlich eine(n) oder zwei GenossInnen, Ärztinnen oder Krankenpfleger von Mailänder Kranken-häusern oder Freiwilligenorganisationen nach Chiapas, wo sie mit dem indianischen Personal in einem Verhältnis des gegenseitigen Lernens von einander arbeiten. Im März 2003 erhält das Projekt vom Mailänder Krankenhaus San Carlo ein Ultraschallgerät, das im September 2003 dem Krankenhaus La Guadalupana in Oventic übergeben wird. Dieses Gerät ermöglicht eine genauere und frühere Diagnostik bei Schwangeren. In Chiapas ist sowohl die Säuglings- als auch die Schwangerensterblichkeit sehr hoch. Im März 2004 findet erneut ein Ausbildungskurs am Ultraschallgerät statt.

Das jüngste Projekt ist der Aufbau eines zahnmedizinischen und zahntechnischen Labors und ein Kurs in zahnmedizinischer Behandlung durch zwei Mailänder Zahnärzte in der Gemeinschaft **Moisés Gandhi.**

Vorgesehen ist eine Dauer von einem Jahr (März 2005 bis März 2006). Es verfolgt folgende Ziele: Die Begegnung zwischen westlicher und indigener Medizin, die Ausbildung zweier „promotores de salud", die das Projekt nach der Rückkehr der Ärzte fortführen werden, die Durchführung von Runden Tischen mit Kollegen, die in der Region tätig sind um Vor-beugungsprogramme zu entwickeln, die Verringerung von Erkrankungen bei Kindern und des Ziehens von Zähnen und die Sensibilisierung der Bevölkerung für die Bedeutung der Mundgesundheit.

Die Idee für dieses Projekt geht auf eine Anfrage aus der Bevölkerung zurück und es werden um die 5.000 Menschen von ihm profitieren.

Die AktivistInnen des Projekts betonen, dass ihr Engagement nichts mit Wohltätigkeit zu tun hat und stattdessen auf gleichberechtigter Teilnahme an einem selbstverwalteten Gesundheitsplan beruht, der Gesundheit und Kultur der Indígenas erhalten soll. Das Projekt soll die örtliche Bevölkerung vor der Erpressung durch die Regierung bewahren, die als Gegenleistung für medizinische Pseudo-Versorgung politisch-soziale Kontrolle ausübt. ☼

www.coordinadora.it

www.coordinadora.it
COORDINADORA
Per un mondo libero costruito dal basso

WATER PROJECTS CHIAPAS

KITIK, SEPTEMBER 2005

KIPTIK means "strength" in Tzeltal, which is the language of Chiapas' largest indigenous group. We are a UK-based solidarity group involved in the construction of drinking water systems, ecological stoves, solar panel systems, media and arts projects in the Zapatista autonomous municipalities of Chiapas, Mexico. KIPTIK was founded in May 2000 in the belief that hands-on solidarity work is a way of joining struggles and cultures worldwide in order to find common ground and shared solutions to the problems we are all facing. We have helped build over 15 water systems which are now run and maintained by the communities themselves.

We can be contacted by email at: ***kiptik@buz.org***

Proposal Summary

Kiptik continues to help fund and build drinking water systems in the autonomous indigenous communities of Chiapas. Having worked in the region for 5 years now, we are being asked to help fund and build more and more systems. This year we have raised a total of 17,000 towards the water projects. These funds have gone towards the construction of 3 water systems benefiting over 280 families. All the money we raise goes directly towards project costs: pipe, cement, sand, gravel, tools, food and transport. None of the money we raise is spent on wages, administration or bureaucracy. We work closely with the autonomous authorities in each zone: they tell us which communities to work in and at the conclusion of each project we provide them with details of accounts and spending so as to ensure transparency and trust. ☼

KIPTIK

In der nächsten Ausgabe berichten wir über ein Lehrer-Fortbildungs-zentrum griechischer Soligruppen

Wasser-Projekte in zapatistischen Gemeinden

*Interview mit **César Rubio** (Mexiko-Stadt) während des Treffens der europäischen EZLN-Solidaritätskollektive in Barcelona. César* ist *Mitglied des Kollektivs ITA ("Austausch von geeigneter Technologie") aus Mexiko-Stadt, das Trink-wassersysteme in zapatistischen Gemeinden im Bundes-staat Chiapas, Mexiko, installiert.*

Kannst Du etwas zur Entstehung Eurer Organisation erzählen?
Die Organisation ist aufgrund der Anfragen der zapatistischen Compañeros gegründet worden, im Kontext von Gesundheit und Bildung. Die Gruppe wurde ursprünglich von internationalen Leuten gegründet, hauptsächlich aus den USA. Die erste Gruppe nannte sich "pista", das war im Jahr 1996. Von dieser Gruppe gingen mehrere Abspaltungen aus, nicht wegen politischer Fragen, sondern wegen dem großen Bedarf am Aufbau von Trinkwasser-systemen, der in Chiapas existiert, vor allem in der zapatistischen Region.

Welche Art von Projekten habt Ihr bis heute realisiert? Wo wurden Sie durchgeführt?
Unsere Hauptaufgabe ist die Installation von Trinkwasser-systemen. Chiapas ist der Bundesstaat mit den größten Wasser-vorkommen, doch ironischerweise haben 98 Prozent der dortigen indigenen Bevölkerung keinen Zugang zu Trinkwassersystemen. Wir haben inzwischen diverse Anlagen aufgebaut, sowohl in den zapatistischen Zentren, die früher "Aguascalientes" genannt wurden, aber auch in den autonomen Landkreisen, die den zivilen zapatistischen Autoritäten unterstehen.
Heute verläuft der Kontakt über die Juntas der Guten Regierung in den Zentren, die Caracoles genannt werden, wie allgemein bekannt ist. Wir gehen in Absprache mit den autonomen Landkreis-verwaltungen dorthin, wo Bedarf besteht.
Heute gibt es drei Gruppen, die eine Koordination bilden. Sie besteht hauptsächlich aus libertären Leuten, aus AnarchistInnen. Wir entstammen der Tradition der direkten Aktion und sind vor allem Kollektive aus Mexiko-Stadt. Wir haben uns den Zapatistas über den Punkt angenähert, den wir gemeinsam haben: die Autonomie, die Selbstbestimmung der Gemeinden. Und auch wegen der horizontalen Organisierung, denn obwohl die EZLN eine hierarchisch-militärische Gruppe ist, organisieren sich die zapatistischen Gemeinden durch Versammlungen auf eine sehr horizontale Weise.
Deswegen nähern wir uns den Zapatistas als AnarchistInnen. Wir wollen mit ihnen einen Vorschlag aufbauen. Unsere wichtigste Aufgabe ist die Wasserversorgung, aber mittlerweile arbeiten die verschiedenen Gruppen auch an anderen Projekten wie ökologischen Toiletten, ökologischen Öfen, solargetriebenen Pumpen etc. Im Caracol von Oventik wurde eine Chloranlage eingerichtet, damit weitere Wassersysteme aufgebaut werden können, aber auch um Chlor für die Sauberhaltung der verschie-denen Kliniken herzustellen. Es gibt inzwischen verschiedene Projekte, es gibt auch ein Bio-Diesel-Projekt.

Woraus wird denn in Chiapas Bio-Diesel hergestellt?
Nun, das befindet sich noch in der Forschungs- und Anpassungs-phase. Es soll aus gebrauchtem tierischen Fett hergestellt werden. Das wird gefiltert, um dann in Dieselmotoren eingesetzt zu werden.

Wie startet Ihr die Projekte? Wie kann man sich die Arbeit vorstellen?
Nun, wir sind keine eingetragene Nichtregierungsorganisation, sondern mehrere unabhängige Kollektive. Die erste Gruppe gibt es ja schon seit 1996. Sie hat sich dann aufgrund der großen Nachfrage aufgeteilt. Wir haben mit den autonomen Landkreisen zusammen-gearbeitet, die uns dann Listen mit bedürftigen Gemeinden gegeben haben. Sie selbst haben die Prioritäten gesetzt, in welchem Dorf wir mit der Arbeit anfangen sollten. Jede Art von Installation von Trinkwasseranlagen beginnt mit einer Machbarkeitsstudie. Zunächst werden die Umstände untersucht, in denen die Menschen der Gemeinde leben. Es wird eine Umfrage durchgeführt, welcher Bedarf besteht und welche Kapazitäten vor Ort gegeben sind, denn unsere Projekte sollen nachhaltig sein. Auf diese Art haben wir mit den autonomen Landkreisen zusammengearbeitet. Wasser wird überall benötigt, trotzdem hatten einige Gemeinden Vorrang. Es gibt z.B. die Erfahrung aus einer Flüchtlingsgemeinde in den Cañadas, in der Nähe der Kaserne Peninsular der Bundesarmee, die Nueva Arena heißt. Das ist eine Flüchtlingsgemeinde, in der es drei Ethnien gibt: Tzeltales, Tzotziles und Tojolabales. Sie haben die Gemeinsamkeit, zur EZLN zu gehören. Sie haben ihr Wasser aus Pfützen und Lachen genommen, also hatte diese Gemeinde für den autonomen Landkreis klare Priorität, um die Lebensbedingungen dort zu verbessern.

Ist die Zusammenarbeit mit der zapatistischen Bewegung jetzt, durch die Juntas der Guten Regierung, einfacher geworden?
Eigentlich ist die Beziehung, die wir heute mit den Juntas unter-halten, die gleiche, die wir auch schon mit den autonomen Landkreisen hatten. Sie legen die Prioritäten fest und dann führen wir eine technische und topographische Studie durch. Danach erstellen wir eine Liste der notwendigen Materialien und bemühen uns um die Finanzierung. Das ist ein sehr wichtiges Detail. Teilweise müssen wir zurückfahren und das Geld besorgen und dann wieder anfangen. Diese Wassersysteme bringen ja keinerlei Gewinn. Danach verwaltet die Gemeinde das Trinkwasser. Dazu bilden wir eine Gruppe aus, die sich mit der Aufrechterhaltung der Wasserversorgung beschäftigt. Wie wollen Projekte, die von der Gemeinde selbstverwaltet sind und die sie selbst aufrechterhalten können, das fängt schon beim Bau der Systeme an.

Wie funktionieren die Wassersysteme und wie teuer sind sie z.B. für eine Gemeinde von 30 Familien [über 150 Menschen] ?
Die meisten Systeme, die wir angefertigt haben, arbeiten mit der Schwerkraft, das heißt, dass der Wasserspiegel über der Gemeinde liegt. Meist geht es um eine Distanz von drei bis vier Kilometern, die wir mit Schläuchen überbrücken müssen. Da die Häuser der Dörfer oft sehr breit verteilt sind, erhöht sich die Distanz noch einmal um zwei Kilometer. Dazu kommt der Vorratsbehälter, der die Versorgung sicherstellt. Für eine Gemeinde von 30 Familien bedeutet das in etwa 80.000 bis 100.000 Pesos [ca. 8-10.000 Dollar]. Wir arbeiten mit Polyethylen und haben auch hier und da Beziehungen zu Produzenten, aber der Preis hängt natürlich auch immer vom Markt ab. Es ist sehr schwierig, die Finanzierung zusammenzubekommen. Häufig leisten diverse Organisationen, Kollektive oder Personen einen Beitrag dazu. Meist kann eine Gruppe allein diesen Betrag nicht aufbringen, denn es handelt sich um eine Menge Geld. Wir informieren auch die Juntas über die Menschen, die sich mit ihnen darüber solidarisiert haben, denn wir wollen eine direkte Brücke der Solidarität schaffen.

Möchtest Du noch irgendetwas hinzufügen, was wir in Europa oder in Deutschland wissen sollten?
Auf diesem Treffen war ich hauptsächlich als Zuhörer, die europäische Realität kannte ich von den Leuten, die drüben waren, die von ihren Kämpfen hier erzählt haben oder direkt am Aufbau der Wassersysteme beteiligt waren. Sie haben sich nicht nur mit den indigenen Kämpfen in Chiapas solidarisiert, sondern auch mit den studentischen Kämpfen, oder den Anarcho-Punks, den Besetzer-Innen - mit verschiedenen sozialen Organisationen.
Das Treffen erscheint mir sehr interessant und bereichernd. Die Solidarität, die ich hier erlebe, ist wie ein Aufbau und weniger eine "Solidarität mit den Armen". Es geht um eine neue Form der Politik und eine nicht mehr so neue Form sich zu organisieren. Es geht um eine partizipative Organisierung. Wir sind hauptsächlich anarchistische Leute, aber wir sind auch mit anderen Strömungen zusammengekommen und das hat uns dabei geholfen, die Dogmen ein wenig beiseite zu lassen und uns um gemeinsame Aspekte herum zusammenzuschließen. Vielleicht sind dies sehr konkrete Punkte, aber - gut - es geht um den Aufbau einer neuen Form, Politik zu machen. Ich begrüße also sehr dieses Treffen und die Idee, diese Widerstände zu globalisieren. Es war eine große Erfahrung und ich grüße alle AnarchistInnen und Nicht-AnarchistInnen in Europa und Deutschland, die für eine weltweite Transformation kämpfen. ❐

Interview: *Luz Kerkeling*, Gruppe B.A.S.T.A.

Real existierender Zapatismus

"Das Aroma der Rebellion" analysiert alternative Kaffee-Ökonomie im Rahmen des indigenen Aufstands in Chiapas, Mexiko.

"A ver si funciona" - "Mal schau'n, ob's funktioniert". Dieses Motto der zapatistischen Bewegung, die seit 1994 gegen die Diskriminierung der Ureinwohner und die neoliberale Praxis der Staatselite rebelliert, spiegelt den schwierigen Aufbauprozess der autonomen Gemeinden in Südmexiko selbstkritisch wieder.
Viel ist über die hohen Ideale der Zapatistas geschrieben worden, doch der Ethnologe Philipp Gerber geht ins Detail: Er hat mit "Das Aroma der Rebellion" ein Buch vorgelegt, das alle, die sich mit dem Aufstand der Zapatistischen Armee zur nationalen Befreiung (EZLN) beschäftigen oder alternativer Ökonomie interessiert sind, ansprechen wird.

Gerber untersuchte intensiv die Kaffee-Kooperative "Mut Vitz" (Berg der Vögel) aus dem chiapanekischen Hochland, in der zur Zeit über 600 Familien von Tzotzil-Indígenas organisiert sind. Viele der heute über 70jährigen Mitglieder arbeiteten früher auf den fincas der Großgrundbesitzer, die zum Teil aus Deutschland stammten, wie zum Beispiel die Familie Setzer. "Wir hörten spät mit der Arbeit auf und litten viel. Und was verdiente man? Nichts. Einmal gab es einen Verwalter auf der finca, der hatte eine Lederpeitsche, um die Leute zu schlagen, und wenn er nicht mit der Peitsche schlug, dann mit einem Gurt oder mit der Machete", so der 85jährige Don Eduardo (S. 26). Gerber verfällt erfreulicherweise nicht in einfache Freund-Feind-Schemata und thematisiert auch die Rolle der indigenen Vorarbeiter, die den Großgrundbesitzern den Zugriff auf ihre Lohnsklaven erheblich vereinfachten.

In den 80er Jahren wuchs die bäuerlich-indigene Bewegung in Chiapas stark an. Mit Unterstützung von Befreiungstheologen sowie maoistischen Aktivisten eigneten sich die Menschen den Boden durch Kauf oder Besetzung an. Eine unabhängige Organisierung im fast alles durchdringenden Staat wurde so zu einer lohnenswerten Sache für die Indígenas. Doch maoistische Kader wie Adolfo Orive kollaborierten schließlich mit Staat und Kapital. Sie wandelten sich zu Handlangern der neoliberalen Kräfte um Ex-Präsident Salinas (1988-1994) und arbeiten heute gar in der antizapatistischen Aufstandsbekämpfung. Die Bewohner der Region haben diesen Verrat der "auswärtigen" Berater nie vergessen und organisieren sich seit 1997 als autonome Genossenschaft unter dem Dach der EZLN. Dabei scheint die Identität als Bio-Bauer äußerst wichtig zu sein, denn im Gegensatz zu allen anderen Bauernvereinigungen akzeptieren die Zapatistas weiterhin keinerlei "Hilfe" der Regierung. Bei den Rebellen werden daher keine Chemikalien eingesetzt, wohingegen sie den Regierungsanhängern vielerorts geschenkt oder billig verkauft werden.

Anschaulich werden Vorteile und Tücken des cargo-Systems beschrieben, das auf indigene Traditionen zurückgeht, die von der EZLN wieder gestärkt werden. Ein solches Amt bedeutet den temporären unvergüteten Einsatz für die Gemeinschaft - ein Grundpfeiler dieses sozialen Experiments. Das cargo verhindert meist jedwede Korruption, hinterlässt die Verantwortlichen aber oft mit Schulden, wenn z.B. ihre Amtszeit als Kooperativenpräsident endet, da das Ideal, dass alle Gemeindemitglieder die Felder der cargo-Träger mitpflegen, selten erreicht wird. Ein weiteres internes Problem ist die Konkurrenz untereinander, die dadurch entsteht, dass auch benachbarte Regionen Kooperativen gründen. Ein drohender Konflikt um Käuferkontakte zwischen Mut Vitz und der jungen Genossenschaft Nueva Luz konnte durch eine Intervention der zapatistischen Führung beigelegt werden. Die verschiedenen Kooperativen begreifen sich jetzt als "nur ein Ast am Baum der ganzen Bewegung" (S. 131).

Abgerundet wird der faktenreiche Band, der in einer "vorsichtig positiven Bilanz" (S. 165) endet, durch eine kritische Analyse der Herausforderungen des Sich-selbst-Regierens und der weltwirtschaftlichen Kontexte, von denen sich auch der solidarische Handel nicht lösen kann. So droht der aktuell hohe Börsenpreis die Disziplin der Kooperativenmitglieder zu unterminieren. Denn wer vermag schon dem mit Geldscheinen winkenden coyote (Zwischenhändler) widerstehen, wenn die eigenen Kinder hungern und er so direkt Geld erhält und nicht erst die komplexe Abrechnung der Genossenschaftsverwaltung abwarten muss.

Der Autor fordert abschließend eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen ProduzentInnen und der solidarischen Vermarktungsstruktur, um das sozio-ökonomische Experiment des zapa-tistischen Kaffees weiter aufrechterhalten zu können. Gerber betont allerdings ebenso, dass das Mut Vitz-Projekt "eine für den fairen Handel wohl fast einmalige Erfolgsgeschichte darstellt" (S. 66), denn der Export steigerte sich von einem halben Container 1999 auf 15 Container nach der Ernte von 2003/2004.
"A ver si funciona"...❐

Luz Kerkeling

Philipp Gerber:
Das Aroma der Rebellion
ISBN 3-89771-023-4, Unrast Verlag, Münster (BRD) 2005

Infos zum zapatistischen Kaffee:
www.chiapas.ch
www.cafe-libertad.de

Der Kampf um Land und Freiheit geht weiter

Die Schriften des mexikanischen Anarchisten Ricardo Flores Magón erscheinen jetzt auf Deutsch. von jens kastner

Eine chaotische Menschenschlange vor dem Kartenschalter, Popcornverkäufer und Leute, die auf ausgebreiteten Decken Masken verkaufen. Vor dem Gimnasio Flores Magón ist die Hölle los. In der städtischen Halle in Oaxaca/Mexiko findet heute ein Lucha Libre statt. Das heißt übersetzt »Freier Kampf« und hat weniger mit Befreiung als mit Sport zu tun. Anders der Name des Austragungsortes: Die leicht marode Sporthalle ist nach Ricardo Flores Magón benannt. Die wenigsten Besucher, die sich an diesem Abend zur mexikanischen Version des Wrestling eingefunden haben, werden wissen, dass sie es im Zeichen eines Anarchisten tun.

In der offiziellen Geschichtsschreibung Mexikos taucht Flores Magón (1873 bis 1922) kaum auf. Dabei war er nicht nur der eigentliche Schöpfer der Parole »Land und Freiheit«, die bis heute so zentral für die indigenen und bäuerlich geprägten Revolten in ganz Lateinamerika ist. Die von ihm mitgegründete Liberale Mexikanische Partei (PLM) war ein Sammelbecken revolutionärer Bewegungen. Vor allem im Norden des Landes gelang ihr zeitweise, woran andere Organisationen oder Führungsgestalten stets gescheitert waren, nämlich syndikalistische Arbeiter und indigene Bauern zu vereinen. Auch inhaltlich war der so genannte Magonismus eine der radikalsten Strömungen der mexikanischen Revolution (1910 bis 1920), in der es an verschiedenen Flügeln und Interessensgruppen nicht mangelte.

Davon kann sich nun auch überzeugen, wer des Spanischen nicht mächtig ist. Die Münsteraner Gruppe Basta hat einige seiner Texte wieder zugänglich gemacht. Das in der Reihe »Klassiker der Sozialrevolte« erschienene Bändchen liefert neben den Originaltexten auch eine Chronologie der Revolution und setzt Magóns Schriften in den Kontext seiner Zeit.

Von ungebrochener Faszination ist dabei der heute geradezu kühne Gedanke, in einem radikalisierten Liberalismus individuelle Rechte mit gemeinschaftlichen Lebensformen zu versöhnen. Statt neoliberaler Eigenverantwortung sind Gerechtigkeit und Solidarität die Schlüsselbegriffe des magonistischen Kampfes gegen »Kapital, Obrigkeit und Klerus« wie auch gegen die Bourgeoisie. Orientiert an Organisationsformen der indigenen Gemeinschaften, erweist sich Magón als erbitterter Feind des Privateigentums. Ansonsten erscheint das Weltbild Magóns allerdings recht einfach gestrickt. In seinem Verständnis von Gesellschaft gibt es letztlich nur zwei antagonistische Gruppen, »die Ausbeuter und die Ausgebeuteten«.

Dennoch ist das Denken Magóns keinesfalls nur ein Fall für die Historiker der mexikanischen Revolution. Mit der deutschsprachigen Veröffentlichung ist auch die Möglichkeit geschaffen, Magón für die gegenwärtigen politischen und sozialen Auseinandersetzungen wieder zu entdecken. Das Buch schließt mit drei aktuellen Interviews, in denen Organisationen aus Oaxaca zu dessen Einfluss auf ihre heutigen Kämpfe um indigene Rechte Stellung nehmen. Darin wird u. a. auch sein journalistisches Engagement – die meisten Originaltexte entstammen der von Magón herausgegebenen Zeitschrift Regeneración (Erneuerung) – als wichtige Waffe gegen soziale Ungleichheit hervorgehoben.

Dass die Repression, der Magón Zeit seines Lebens ausgesetzt war und die in seinen Artikeln eine so große Rolle spielt, zur Durchsetzung von politischer Herrschaft trotz aller Konsens- und Kooptationsstrategien nicht verschwunden ist, bekommen gerade diese Gruppen zu spüren. Bereits in den ersten sechs Monaten der Amtszeit von Gouverneur Ulises Ruiz (Pri) sind nach Angaben von Menschenrechtsaktivisten bereits so viele Menschen aus politischen Gründen inhaftiert worden wie in den drei Jahren davor zusammen. Die meisten davon sind Indígena-Aktivisten.

Ähnlich wie im Nachbarstaat Chiapas kämpfen in Oaxaca viele indigene Gemeinden für Autonomie, die sie auch ohne staatliche Erlaubnis zu organisieren versuchen. Ein Kampf, der ohne das Medieninteresse, das der zapatistischen Bewegung in Chiapas zuteil wird, noch gefährlicher ist. Von internationalen Beobachtern oder Sympathisanten fehlt beispielsweise in Oaxacas Stadtteil Sta. Lucía del Camino, wo der magonistische Populäre Indigene Rat von Oaxaca (CIPO-RFM) sein Büro hat, jede Spur. Die Organisierung muss weitgehend ohne die Unterstützung von internationalen NGO und Backpackers auskommen.

Die Masken, die vor der Sporthalle verkauft werden, sind auch keine Skimützen, wie sie die Zapatistas tragen, sondern die bunten Markenzeichen der Catcher und Catcherinnen (es finden tatsächlich auch Frauenkämpfe statt). Dass die Halle nach Magón benannt ist, ist wohl eher der Tatsache geschuldet, dass er in dem südöstlichen Bundesstaat geboren wurde, als seinen revolutionären Schriften oder Taten. Kollektive Erinnerung wie gegenwärtige Rechte müssen errungen werden. Der Kampf, da hat die Gruppe Basta sicherlich recht, geht also weiter.

Ricardo Flores Magón: Tierra y Libertad. Übersetzt aus dem Spanischen von Renée Steenbock, Unrast Verlag, Münster 2005, 179 S., 13 Euro

Dr.Jens Kastner, Wien ❒

Stuttgart: **Der Aufstand der Würde**

Anlässlich des Tages der Menschenrechte findet am 14. Dezember in der Uni Hohenheim eine Veranstaltung zum Thema „der Aufstand der Würde" – Die Rebellion der Zapatisten im Kontext von Entwicklungspolitik und Neoliberalismus – statt.
Im Rahmen der Veranstaltung sollen Ursachen, Entwicklungen, Strategien, aktuelle Situation und Persektiven des Aufstands und seine Wirkung über Mexiko hinaus dargestellt und diskutiert werden.
In Wort und Bild berichten Mitglieder der Gruppe B.A.S.T.A. aus Münster, die sich mehrere Monate im Aufstandsgebiet aufgehalten haben, sowie Vertreter von Libertad Kooperative Hamburg, die zapatistischen Kaffee importiert.

Veranstaltung: 14. Dezember um 19 Uhr
im Hörsaal 20 des Tropeninstituts der
Uni Hohenheim, Garbenstr. 13

Veranstalter: Stuttgarter Weltladen in Vaihingen, DEAB, STUBE Stuttgart, Ökumenische Hochschulgemeinde Hohenheim, Tropennetzwerk Uni Hohenheim - Unterstützt von SEZ und ZEB

Europäische Chiapas-Solidarität im Aufwind

Soli-Gruppen vertiefen Vernetzung.
Betonung antineoliberaler Kämpfe in Europa.

Das kurzfristig einberufene Europa-Treffen der Zapatista-Solidarität erbrachte laut Abschlußerklärung der TeilnehmerInnen *"sehr positive Ergebnisse"*. Die interne Vernetzung wurde intensiviert bzw. reaktiviert, Erfahrungen und Analysen wurden ausgetauscht und neue Projekte anvisiert.

Mehr als 120 Delegierte von 36 Organisationen aus Spanien, Italien, Schweiz, Deutschland, Frankreich und Belgien hatten sich vom 22. bis 24. Juli in Barcelona versammelt, um die neue Initiative der Zapatistischen Befreiungsarmee EZLN für den Aufbau breiter außerparlamentarischer Linksallianzen zu diskutieren, die sie in Ihrer "*Sechsten Deklaration aus dem Lakandonischen Urwald*" Anfang Juli veröffentlicht hatte.

Diskutiert wurden zwei Themenkomplexe - beide entlang der "*Sechsten Deklaration*", die ein konsequent basisdemokratisches Vorgehen vorschlägt. Der erste beinhaltete den Erfahrungsaustausch und die Konzeption neuer Projekte in der konkreten Solidaritätsarbeit der europäischen Gruppen mit den indigenen RebellInnen in Mexiko. In Arbeitsgruppen wurden die Themenkomplexe Gesundheit, Bildung, Menschenrechts-beobachtung, Öffentlichkeitskampagnen und alternativer Handel erörtert. Philipp Gerber, Ethnologe, Mitglied der Züricher Gruppe *Direkte Solidarität mit Chiapas* und Autor des Buches "Das Aroma der Rebellion - Zapatistischer Kaffee, indigener Aufstand und autonome Kooperativen in Chiapas" betonte: *"Die Vielfalt der Gruppen ermöglichte einen spannenden Austausch in den konkreten Arbeitsbereichen wie z.B. der Vermarktung zapatistischer Produkte in Europa, allen voran der Kaffee aus den Kooperativen. Durch die großen Unterschiede in den Arbeitsstilen der jeweiligen Kollektive gestaltet sich die handfeste Zusammenarbeit aber nicht immer einfach"*. Im Kaffeebereich gäbe es inzwischen allerdings eine Vernetzung zwischen Gruppen aus Deutschland, Frankreich, Italien und der Schweiz.

Die zweite inhaltliche Achse bildete die Diskussion um den emanzipatorischen Widerstand in Europa. Unter der Losung **"Nein zum Krieg! Nein zum Neoliberalismus!"** wurde beschlossen, in den Herkunftsregionen der Organisationen die Ausweitung der außerparlamentarischen Netzwerke voranzutreiben und die Grundforderungen der Menschen zu sammeln. Großen Beifall fand der Vorschlag der Gruppe "Caminos" aus Madrid, einen neuen, radikaleren gewerkschaftlichen Kampf aufzunehmen. César Rubio, anarchistischer Aktivist aus Mexiko-Stadt, der in Chiapas seit 1996 zahlreiche Trinkwasserprojekte mit aufgebaut hat, zeigte sich beeindruckt von der Zusammenkunft: *"Es gibt eine echte Aufbruchsstimmung! Ich habe hier viele engagierte Menschen kennengelernt. Wir müssen weiter an den Netzen von unten weben."*

Just während des Treffens erschienen auch zwei neue Kommuniqués der EZLN. Subcomandante Marcos betonte darin u.a. die Bedeutung der mexikanischen und internationalen Solidaritätskollektive und erwähnte als Beispiele Schulprojekte aus Griechenland, Spenden von Inter Mailand, alternative Vermarktung zapatistischer Produkte in den USA oder den Aufbau des EZLN-Rundfunks "Radio Insurgente" durch "eine Gruppe von nordamerikanischen, deutschen und britischen Männern und Frauen". ☼

Gruppe B.A.S.T.A., 1. August 2005

Danke!